

Donnerstag, 21. April 2022

Nachmittag

Vorsitz:	Standespräsidentin Aita Zanetti
Protokollführer:	Patrick Barandun
Präsenz:	anwesend 109 Mitglieder entschuldigt: Buchli-Mannhart, Cahenzli (Trin Mulin), Della Cà, Florin-Caluori, Hohl, Nicolay, Pajic, Renkel, Sax, Weber
Sitzungsbeginn:	14.00 Uhr

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Eu As dun il cordial bainvgnü a nos ultim di da sessiun. Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen, damit wir mit der Beratung beginnen können. Besten Dank. Seguond il plan da lavur trattaina sco prossem il rapport e la proposta da la cumischuon predeliberanta in connex culla traducziun simultana. Gemäss Arbeitsplan beraten wir nun über den Bericht und Antrag der Vorberatungskommission betreffend Simultanübersetzung der Grossratsdebatten. Pella debatta d'entrada surdun eu il pled a grond cusglier Michael, Donat. Sar grond cusglier, El ha il pled.

Bericht und Antrag der Vorberatungskommission zum Antrag auf Direktbeschluss Rettich betreffend Erarbeitung von Varianten zur Simultanübersetzung der Grossratsdebatten (separater Bericht)

Eintreten

Antrag Kommission
Eintreten

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Heute behandeln wir mit dem Bericht und Antrag der Vorberatungskommission betreffend Einführung einer Simultanübersetzung ein Geschäft, das bereits vor 32 Jahren im Grossen Rat ein Thema war. Ein entsprechendes Postulat wurde dannzumal am Ende der Debatte jedoch zurückgezogen. Obwohl in den letzten 30 Jahren gemäss Auskunft von ehemaligen Parlamentsmitgliedern eine Simultanübersetzung bei verschiedenen Gesetzesberatungen mit dem Inhalt der Mehrsprachigkeit im Parlament zur Diskussion stand, wurde auf einen Antrag für die Einführung schlussendlich immer verzichtet. Erst in der Februarsession 2019 reichte Grossrat und Vizepräsident der Vorberatungskommission, Tobias Rettich, eine Anfrage an die Regierung ein, die Auskunft über verschiedene Punkte betreffend Simultanübersetzung verlangte. Die Regierung hat in ihrer Antwort darauf hingewiesen, dass der Sprachgebrauch im Ratsbetrieb in der Zuständigkeit

des Grossen Rats liege. Gleichzeitig wies die Regierung aber auch darauf hin, eine Simultanübersetzung sei zum einen teuer und zum anderen logistisch mit grossem Aufwand verbunden. Eine Einführung in unserem dreisprachigen Kanton sei nicht so einfach umsetzbar wie in den zweisprachigen Kantonen Bern, Wallis und Freiburg. Diese Kantone und der Nationalrat kennen die Simultanübersetzung des Ratsbetriebes bereits. Im Juni 2019, während der Session extra muros in Pontresina, wurde die Anfrage behandelt. Von den zwölf Votanten sprachen sich elf positiv für eine Einführung aus. Lediglich ein Votant äusserte sich kritisch dazu. Ich nehme an, Kollege Rettich wurde durch die positiven Rückmeldungen aus der Debatte im Engadin motiviert, an diesem Thema dranzubleiben. Bereits zwei Monate später, an der Augustsession, reichten er und 80 Mitunterzeichner einen Antrag auf Direktbeschluss mit der Forderung der Erarbeitung von Varianten zur Simultanübersetzung der Grossratsdebatten ein. In der Dezembersession des gleichen Jahres, also noch immer im 2019, stimmte der Grosse Rat dem Antrag der Präsidentenkonferenz für eine Erheblichkeitserklärung und eine Einsetzung einer Vorberatungskommission mit 112 zu 0 Stimmen zu. Die Debatte war nur kurz und ohne kritische Stimmen. An der Februarsession 2020 haben Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, uns mit der Prüfung der verschiedenen pragmatischen Umsetzungsvarianten der Übersetzung und mögliche Umsetzungsoptionen beauftragt. Die gewählte Kommission war und ist sprachlich breit abgestützt. Vier Mitglieder sind je deutscher und italienischer Muttersprache und drei Mitglieder romanischer Sprache, wovon die Romanen auf das Engadin, die Surselva und die Sutselva aufgeteilt sind. Aufgrund von Corona und anderen Gegebenheiten fand die erste Sitzung der eingesetzten Ad-hoc-Kommission erst am 6. November 2020 statt. In drei Sitzungen der Gesamtkommission und weiteren Sitzungen von Ausschussdelegationen wurde gemeinsam mit dem Ratssekretariat und verschiedenen Fachleuten die vorliegende Botschaft erarbeitet. Konkret haben wir die Rechtsfragen zur Simultanübersetzung abgeklärt, die erforderlichen baulichen Massnahmen geprüft, uns mit der erforderlichen Medientechnik auseinandergesetzt und auch abgeklärt, was und wie viel Dolmetscherpersonal erforderlich und vorhanden ist.

Zusätzlich haben wir uns mit der Frage beschäftigt, ob die Digitalisierung soweit fortgeschritten wäre, dass eine automatisierte Simultanübersetzung eingeführt werden könnte. Heute können wir Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, das Resultat dieser Arbeit aufzeigen. Die Kommission ist der Meinung, Ihnen eine umfassende und detaillierte Vorlage zur Entscheidungsfindung vorlegen zu können. Einstimmig beantragt die Kommission, auf die Vorlage einzutreten und nach der Detailberatung der Einführung der Simultanübersetzung sowie den weiteren Anträgen zuzustimmen. Ich freue mich auf eine interessante Debatte.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Granconsigliere Fasani ha facoltà di parlare. Ed eu vulesc ingrazchar al grond cusglier Michael per sias explicaziuns.

Fasani: Innanzitutto esprimo un complimento al nostro servizio di traduzione per aver saputo correttamente tradurre in interpretazione e non in traduzione simultanea il servizio del quale ci addentriamo a discutere. Interpretariato quindi, che è uguale a gettare un ponte linguistico fra le genti. L'attività di interprete nasce dalla necessità dell'uomo di comunicare con i propri simili. È perciò un mestiere molto antico, che permetteva alle tribù di nomadi di capirsi quando si incontravano nei loro viaggi. La prima documentazione storica risale addirittura al terzo millennio avanti Cristo. Se ne trova testimonianza nei trattati dell'antica Roma con Cicerone e Giulio Cesare. Anche i grandi esploratori come Cristoforo Colombo si avvalsero sempre dell'ausilio di interpreti. Nel secolo XX la figura dell'interprete vede il suo esordio con la conferenza di pace di Parigi fino ad arrivare al processo di Norimberga nel 1945. Settore dell'interpretariato che ha continuato la sua evoluzione fino ai giorni nostri. Grazie ai rapidi processi della tecnologia. Scusatemi, fin qui un breve accenno storico. Ora, l'interprete, posizionato in una cabina isolata, traduce quasi simultaneamente il discorso ascoltato in cuffia e lo trasmette per ascoltatori tramite microfono. Come detto prima, quindi, un'interpretazione del dire di un'altra persona e non una traduzione a tutti gli effetti simultanea. Un servizio quindi che ha contribuito a divulgare i rapporti tra i popoli e civiltà diverse e, per tornare ora alla nostra piccola realtà, a favorire la comprensione tra le aree linguistiche tedesca, romancia e italiana. Un servizio necessario, che avrebbe fatto buon viso e dato netto apporto e risalto al trilinguismo grigione già alcuni decenni or sono. Se verrà dato seguito ora al desiderio della Commissione preparatoria, come ha detto il nostro presidente Gian Michael, i futuri dibattiti del Gran Consiglio saranno interpretati in simultanea verso l'italiano e verso il tedesco. L'interpretazione dovrà essere a disposizione sia dei parlamentari stessi, sia della popolazione che segua in diretta la streaming. Questa proposta devo dire che soddisfa anche le direttive giuridiche. La Commissione chiede perciò l'introduzione dell'interpretazione simultanea della variante minimale. Le organizzazioni linguistiche Lia Rumantscha e Pro Grigioni Italiano condividono la soluzione. Se ricordate, ho iniziato con un complimento e un augurio. Termino anche con un complimento e un augurio ed esprimo un vivo complimento a Aita Zanetti,

che nel suo anno di presidenza del Gran Consiglio nei suoi interventi ha sempre favorito e sottolineato l'importanza del trilinguismo grigione. Questo le fa tanto onore. Da parte mia io sono come detto per l'entrata in materia e per l'introduzione minimale dell'interpretazione simultanea nel Parlamento grigione.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Eu ingrazch pels plets massa bainvugliaints da grond cusglier Fasani. Und ich erteile Grossrat Gort das Wort.

Gort: In der Dezembersession 2019 wurde der Antrag auf Direktbeschluss Rettich mit 112 Stimmen zu 0 Stimmen und 0 Stimmen Enthaltungen als erheblich erklärt. Mit dem gleichen Stimmverhältnis ist die Ad-hoc-Kommission als vorberatende Kommission eingesetzt worden, welche in der Februarsession 2020 gewählt wurde. Ich muss gestehen, ich war sehr skeptisch, was diesen Auftrag betrifft. Zum einen waren es die hohen Kosten, welche einmalig, aber danach wiederkehrend entstehend würden, zum anderen war ich auch skeptisch, was das Personelle anging. Gibt es überhaupt Dolmetscher, welche vom Romanischen übersetzen können? Und als letzter Punkt war es mir wichtig, dass man damit keine rechtliche Verbindlichkeit schafft. Das soll heissen, dass es nicht sein darf, dass dann plötzlich Abstimmungen ungültig sind, weil die Simultanübersetzung nicht funktioniert, oder eine Session überhaupt nicht durchgeführt werden kann, weil man eben vielleicht technische oder personelle Probleme hat. Dieser Punkt wurde aber in der Botschaft auf Seite 27 mit Art. 58a Abs. 2 aufgenommen. Die Kommission kam dann zum Schluss, eine Minimal- und eine Maximal-Variante zu prüfen. Bei der Maximal-Variante erkannte man aber früh, dass diese weder baulich noch personell vernünftig umsetzbar wäre. Deshalb gelangt die Kommission heute nur noch mit der Minimal-Variante an den Grossen Rat. Geschätzte Ratskolleginnen und -kollegen, heute stehe ich hinter dieser Vorlage.

Stellen Sie sich vor, hier drin würde drei Tage Romanisch oder Italienisch gesprochen und Sie verstehen fast kein Wort, oder man sitzt zu Hause und schaut dem Live-Stream zu und versteht kein Wort. Das Sprechen sämtlicher drei Kantonssprachen sollte aber keine Voraussetzung sein für das Verfolgen des politischen Geschehens in unserem Kanton. Das Sprechen sämtlicher drei Kantonssprachen sollte auch keine Voraussetzung sein, um in diesem Parlament oder in der Regierung Einsitz nehmen zu können. Dies soll auch keine Vorlage für die Sprachenförderung sein. Nein, dies soll dazu beitragen, dass jede Bündnerin und jeder Bündner in seiner Kantonssprache das politische Geschehen verfolgen, teilnehmen und mitwirken kann. Dies sollte die Motivation, diesen Auftrag zu unterstützen, sein. Es ist ein grosser Mehrwert für das politische Geschehen in unserem Kanton. Einen Antrag für eine mögliche Versuchsphase wird die SVP-Fraktion nicht unterstützen. Entweder stehen wir für die drei Sprachen in unserem Kanton, und dann sollten wir diese Vorlage unterstützen, oder man tut es eben nicht, und dann sollten jene den Auftrag ablehnen. Die SVP-Fraktion steht hinter allen Regionen in unserem Kanton und sie steht hinter der

Dreisprachigkeit und wird deshalb diese Vorlage unterstützen.

Censi: La molteplicità linguistica è un bene culturale particolare del Cantone dei Grigioni. L'equivalenza delle tre lingue cantonali è ancorata nell'articolo 3 della Costituzione cantonale. Mentre in altri Cantoni plurilingue, penso in particolare al Canton Berna, Vallese e Friburgo i dibattiti in Gran Consiglio vengono interpretati simultaneamente, nel nostro Parlamento non esiste ancora un'offerta di questo genere. Grazie alla proposta di decreto diretto del collega Rettich, che ringrazio, nella sessione extra muros del 2019 tenutasi a Pontresina questa tematica è stata discussa ampiamente e di conseguenza è stato deciso di istituire una commissione ad hoc. Questa commissione, dopo un'approfondita analisi ed il coinvolgimento di esperti esterni, propone una variante minima, direi meglio una variante ragionevole, considerando gli aspetti giuridici, edilizi, tecnici, relativi al personale e pure di carattere finanziario. Questa soluzione è stata pure condivisa, come già detto dal collega Fasani, dalle organizzazioni linguistiche del Cantone. Oltre ad essere utile per i lavori parlamentari, la traduzione simultanea, anzi l'interpretazione simultanea dei dibattiti, potrebbe favorire l'interesse e l'avvicinamento della popolazione nei confronti dell'attività parlamentare. Sono a favore dell'entrata in materia.

Papa: Io vorrei dapprima partire dal sacrosanto principio, anche ancorato nella legge cantonale e nella Costituzione, che ognuno qui in gran Consiglio può esprimersi nella propria lingua madre, ammesso che sia una lingua ufficiale del Canton Grigioni. Anche noi come rappresentanti del Grigionitaliano siamo accostumati a seguire per lo più le discussioni in lingua tedesca, ma seguiamo con piacere quei pochi interventi in lingua romancia che finora e purtroppo, si concretizzano sempre e solo in un saluto o in una corta introduzione ad un intervento. Il Gran Consiglio, come detto prima, nel dicembre 2019 ha approvato con 112 favorevoli e zero contrari l'incarico di istituire una commissione che valutasse l'introduzione di una traduzione o di una interpretazione simultanea in Gran Consiglio. La commissione, forte di questa decisione unanime del Gran Consiglio, ha preparato diligentemente una proposta che vi viene ora sottoposta; una proposta valutata in modo serio, coerente e nei minimi dettagli, anche tenendo conto delle difficoltà linguistiche, dell'impegno finanziario da parte del Cantone, ma, e qui devo sottolinearlo, principalmente supportata da un encomiabile verdetto anche dalle due organizzazioni linguistiche, Lia Romanica e Pro Grigioni Italiano. Personalmente sono restato un po' deluso dagli argomenti contrapposti scaturiti nelle nostre riunioni di frazione e anche fuori, compreso eminenti personaggi politici che dovrebbero avere a cura la nostra identità, il fatto che siamo un Cantone trilingue, che difendiamo tutti a spada tratta le nostre peculiarità. Non pensavo pure che granconsiglieri che malamente comprendono l'italiano o un qualche idioma romancio siano contrari a questo progetto. Ma signore e signori membri del Gran Consiglio, una traduzione ha l'unico scopo di aiutarvi a capire meglio quanto non riusciamo a

comprendere e che altrimenti dovremmo forse anche ipotizzare per una nostra carenza di conoscenze linguistiche; per questo motivo tutti noi dovremmo essere contenti di una interpretazione che oltre a rendere più fluido il processo di comprensione che su particolari argomenti politici è complesso e già di per sé abbastanza difficile da seguire e non tutti hanno poi le conoscenze specifiche affinate nei temi proposti. Questo progetto ci aiuta in generale a evolvere e a arricchire il nostro bagaglio linguistico.

Die Kommission wollte sich auf das dem Grossen Rat vorzulegende Projekt konzentrieren, das den verschiedenen Aspekten Rechnung trägt und in erster Linie dem Bedürfnis nach dem übergreifenden Verständnis für alle Sprachen und Identitäten gerecht werden soll. Ich bin überzeugt, dass es uns gelungen ist, Ihnen eine Variante zu präsentieren, die sowohl den Bedürfnissen von uns Parlamentarierinnen und Parlamentariern als auch denjenigen entspricht, die die kantonale Politik von zu Hause aus verfolgen, insbesondere die Debatten im Grossen Rat. Ich stimme mit vielen von Ihnen überein, die der Meinung sind, dass die Simultanübersetzung keinen Anreiz bietet, eine weitere Amtssprache unseres Kantons zu lernen oder zu vertiefen. Ich denke, dass eine Übersetzungshilfe oder besser gesagt eine Verständnishilfe eine zusätzliche Unterstützung bietet, um die Nuancen der Sprache besser zu verstehen. Von aussen betrachtet wäre es schön und bereichernd, wenn in diesem Parlament frei deutsch, rätoromanisch und italienisch gesprochen werden könnte. Ein Lehrstück für Sprachensensibilität, für die Akzeptanz von Minderheiten, aber hauptsächlich für die viel gelobte Dreisprachigkeit unserer Multikulturalität. Viele von Ihnen in diesem Parlament verstehen, wenn ich mich z. B. auf Italienisch ausdrücke, aber ein wesentlicher Teil leider nicht. Ein Beweis dafür ist, dass, wenn sich einer von uns, der Deputazione Grigionitaliana, auf Italienisch ausdrückt, ein Hintergrundgeräusch zu hören ist, das nicht vorhanden ist, wenn man sich auf Deutsch ausdrückt. Für mich ist das kein Zeichen von Respektlosigkeit, sondern eher die Gewissheit, dass ich vielleicht uninteressante Ideen geäussert habe, aber vielleicht noch eher, dass ich nicht verstanden werde.

Die in der Kommission anwesenden romanischen Kolleginnen und Kollegen sowie die Sprachorganisation sprachen sich eindeutig für eine simultane Übersetzung und vorbehaltlose Übersetzung aus. Sie waren auch der Meinung, dass eine Übersetzung ins Rätoromanische nicht ausdrücklich notwendig sei, obwohl sie aus Gründen der sprachlichen Gleichbehandlung völlig korrekt gewesen wäre. Sie waren jedoch der Meinung, dass dies nicht nur logische Probleme mit sich bringt, sondern auch zu Ungleichheiten zwischen den verschiedenen Idiomen führen würde. Deutsch ist die vorherrschende Sprache in Graubünden. Italienisch ist in einigen Regionen des Kantons präsent. Das Romanische wird ausschliesslich in Graubünden gesprochen und gilt als bedrohte Sprache. Das Simultanübersetzungsprojekt im Bündner Kantonsparlament soll die romanischen Sprecherinnen und Sprecher ermutigen, sich in ihrem eigenen Idiom auszudrücken, es zu beleben, bekanntzumachen und die romanische Sprache in der nationalen Öffentlichkeit zu profi-

lieren. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich fordere Sie auf, um die Ecken zu schauen und um die Ecken zu denken und unserer Sprache die richtige Unterstützung und Sichtbarkeit zu geben. Ich bin für Eintreten und lade Sie herzlich ein, den Empfehlungen der Kommission zu folgen.

Atanes: L'articolo 3 della Costituzione cantonale stabilisce l'eguaglianza delle tre lingue cantonali. Il trilinguismo è perciò il tratto distintivo dei Grigioni e rispecchia la diversità del nostro Cantone. Malgrado ciò non è scontato potersi esprimere nella propria lingua qui nel nostro Parlamento cantonale, senza subire dei pesanti svantaggi, soprattutto quello di non essere capito completamente da tutti. Il termine parlamento deriva dal verbo parlare. È quindi paradossale non essere sicuri di venir capiti proprio qui, in questa sala. Se il legislatore, l'autorità più importante in uno Stato di diritto, parla in tutte le lingue ufficiali è perciò da considerare un importante passo in avanti per la democrazia in sé e non un atto meramente simbolico. L'introduzione della traduzione simultanea non è una semplice misura in ambito linguistico, come ogni tanto si è letto nelle ultime settimane nei media, ma un atto più che dovuto verso le nostre minoranze. Un atto dovuto che non rappresenta un vantaggio solo per chi dalla prossima legislatura siederà in questa sala. La traduzione simultanea significa un miglioramento anche per tutti quei cittadini e quelle cittadine grigionitaliani che seguiranno i dibattiti parlamentari via streaming. Mentre altri Cantoni stanno pensando di introdurre ufficialmente la lingua dei segni quale strumento dell'Amministrazione per comunicare con la piccolissima parte della loro popolazione che utilizza questa lingua, i Grigioni attualmente sono l'unico Cantone plurilingue a non avere una traduzione simultanea per i dibattiti parlamentari. Dico questo perché sono convinto che le cose da fare per le minoranze sono ancora molte. Altri Cantoni, plurilingui e non, ci dimostrano che si può fare di più. Non ci possiamo quindi fermare alla sala del Gran Consiglio. Non voglio dilungarmi, concludo perciò dicendo che con i miei colleghi della commissione ad hoc crediamo di aver presentato una soluzione praticabile e a costi accettabili. Ringrazio già fin d'ora tutte le colleghe e tutti i colleghi che con il loro voto vorranno dare seguito alla nostra proposta e introdurre così un sistema di traduzione simultanea nei termini fissati dal messaggio.

Deplazes (Rabius): Sco emprem less jeu aunc ofniar mes ligioms d'interess sco secretari general dalla Lia Rumantscha ed era sperar che mia vusch tegni ora miu votum. La trilinguitad ei ina specialitad da nies cantun Grischun. Egl artechel 3 dalla Constituziun dil cantun Grischun ei l'equivalenza dils treis lungatgs cantunals ufficials tudestg, romontsch e talian francada. E vinavon stat scret egl artechel 3 alinea 2 ch'il cantun promova la communicaziun ed il brat denter las cuminonzas linguisticas. La realitad gest en nies parlament cantunal - il parlament il pli ault da nies cantun triling - vesa denton ora actualmein auter. Ei secapescha buca da sesez che las deputadas ed ils deputai s'expriman en lur lungatg-mumma. Igl ei in fatg ch'ils votums en romontsch ed en talian

vegnan buca percepi cun quella atenziun e cun quella capientscha necessaria – ei maunca la capientscha vicendeivla per nos treis lungatgs ufficials dil cantun. Na, il fatg ei che nus deputadas e deputai da lieunga romontscha e taliana essan il pli savens obligai da s'exprimer en tudestg per vegnir tedlai e capi - ed aschia dar la duida peisa a nos votums. Cun ina translaziun simultana tenor la proposta minimala ha la cumissiu elaborau ina varianta pragmatica, finanziabla che cumpensescha gest quella munconza actuala. Las deputadas ed ils deputai dallas valladas italofonas e romontschas san s'exprimer en lur lungatg-mumma senza negin disavantag. La colur e la multifaradad en nies parlament crescha aschia, enzatgei che nus vesin gie els votums da quella fatschenta. Nus mussein anoviar che nus essan in cantun triling, nua ch'ils treis lungatgs ufficials vegnan vivi, schazegiai ed applicai tut normal. Ina normalitad che vegn praticada ella pli gronda part dils cantuns bilings svizzers e quei gia dapi biars onns. Bugen prendel jeu posiziun en connex cun las mesiras architectonicas ed installaziuns tecnicas. Igl edificii dil Cussegl grond cun l'imposanta sala posseda il mument negina infrastruttura per ina translaziun simultana. Cun la decisiun da procurar per quellas investiziuns savess nossa sala medemamein vegnir nezegiada per conferenzas da different gener, nua ch'ina translaziun simultana ei indispensabla. Il sistem da conferenza existent ei - tenor il rapport - alla limita dalla vegliadetgna e sto aschia ni aschia vegnir remplazzaus. Pia eis ei ussa il dretg mument da far las adattaziuns necessarias e procurar per ina tecnica ed infrastruttura adattada al temps e conforma allas pretensiuns e basegns. Bei der Einführung einer Simultanübersetzung braucht es sicherlich etwas Zeit, guten Willen und Offenheit, um eine neue, dreisprachige Gesprächskultur zu entwickeln. Gelingt dies, werden die Grossratsdebatten in Zukunft die sprachliche Vielfalt unseres Kantons widerspiegeln und einen wesentlichen Beitrag zur Sichtbarkeit unseres dreisprachigen Kantons beitragen. Ich bin für Eintreten und freue mich auf eine spannende vielsprachige Debatte.

Rettich: Zunächst möchte ich mich dafür bedanken, dass dieser Rat sich dazumal dafür entschieden hat, eine Vorberatungskommission für diese Thematik einzusetzen. So haben wir heute die Gelegenheit, dieses Thema faktenbasiert zu diskutieren. Die Kommission hat vorab diverse Abklärungen getroffen und Expertenmeinungen eingeholt. Die Essenz daraus sind die Anträge in der vorliegenden Botschaft, die Sie erhalten haben. Die Simultanverdolmetschung, wie sie korrekt heisst, ermöglicht es, dass all unsere drei Kantonssprachen in unserem Parlament gehört werden. Bei einer Annahme würden wir zukünftig die Voten auf Italienisch und Romanisch hören, die mehr Gewicht erhalten. Wir sprechen heute natürlich über ein technisches Instrument, vor allem aber sprechen wir über eine Haltung. Und aus meiner Sicht gibt es zwei Haltungen in dieser Sache. Die eine ist jene, dass man sagt, die Simultanübersetzung ist ein Luxusding. Und aus deutschsprachiger Sicht mag das leicht gesagt sein, denn wir sind die Mehrheit in diesem Rat. Doch mit dieser Haltung ist es auch verständlich, dass die Kosten für den Umbau sowie für das Personal einem

ein Dorn im Auge sind. Die andere Haltung ist jene, dass man sagt, die Simultanübersetzung ist eine selbstverständliche Grundlage für eine parlamentarische Debatte, gerade in einem mehrsprachigen Kanton, denn es muss doch gegeben sein, dass jede und jeder in diesem Rat in seinem Heimatkanton seine Muttersprache in einem Parlament sprechen kann. Diese Haltung vertritt auch die Kommission einstimmig, und diese vertrete natürlich auch ich. Und wenn man diese Haltung vertritt, dann ist der heutige Zustand der Ratsdebatten einfach unzureichend und es gibt klaren Handlungsbedarf. Mit Blick auf die Kantonsverfassung sowie aus demokratiepartizipativer Warte ist es in meinen Augen unumstritten, dass in unserem Parlament jede Kantonssprache dasselbe Gewicht haben muss. Und nicht zu vergessen, was Kollege Gort schon korrekt gesagt hat, nämlich auch für die Zuschauerinnen und Zuschauer im Live-Stream gibt es später die Möglichkeit, die Debatten simultan zu verfolgen. Das ist heute noch nicht der Fall. Gerade für die Personen in Italienischbünden ist diese Neuerung wichtig, denn so haben sie zukünftig die Möglichkeit, gerade in Italienischbünden die Debatten zu verfolgen. Fürs Romanische ist es natürlich anders, das haben Sie aber gesehen, wenn Sie die Botschaft genau angeschaut haben.

Die hier vorgeschlagene Variante zur Übersetzung unserer Ratsdebatten sorgt für eine zukünftig stärker gelebte Mehrsprachigkeit in unserem Kantonsparlament und behandelt unsere Bevölkerung fairer, als dies jetzt der Fall ist. Niemand kann aus meiner Sicht behaupten, dass mit der Annahme einer Simultanübersetzung weniger versucht wird, eine andere Sprache zu verstehen, denn wer die Debatten auch später noch selber nachverfolgen möchte, der muss keine Simultanübersetzung nutzen, der kann den Kopfhörer auch ausziehen. Ich bin auch überzeugt, dass durch die geringe Verzögerung aufgrund der Dolmetschung die Debatten nicht unnatürlicher werden. Ich finde es weitaus unnatürlicher, wenn man heute ein Votum auf Italienisch oder Romanisch halten muss und dieses dann auf Deutsch übersetzen muss, damit es die deutschsprachigen Ratsmitglieder verstehen. Das ist später nicht mehr der Fall. Und die Emotionen eines Ratskollegen oder einer Ratskollegin, die bekommen wir alle mit. Dass der Einsatz eines solchen Instrumentes nicht völlig kostenfrei möglich ist, das ist selbstredend. Doch wenn ich an die Debatte extra muros in Pontresina zurückdenke, dann fühle ich mich bestärkt, dass dies ein guter Weg ist, zukünftig mehr Voten auf Italienisch und Romanisch in unserem Parlament zu hören. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, unsere Mehrsprachigkeit verdient es, dass wir heute ein klares Ausrufezeichen setzen und die Simultanübersetzung beschliessen. Wir haben viele Sprachförderinnen und Sprachförderer in diesem Parlament, dies hat die Arbeit in der Kommission bestätigt und auch die Debatte in Pontresina gezeigt. Sowohl die damalige Debatte, ich glaube, Kollege Alig war es damals, als auch die Kommission haben zu Recht gefordert, dass die Simultanübersetzung aber nicht die Sprachförderung finanziell konkurrenzieren darf. Und das war für uns auch ein klares Kriterium und ist auch nicht der Fall, sondern das geht über das Grossratsbudget. Standespräsidentin Aita Zanetti hat in ihrer Er-

öffnungsansprache über die politische Partizipation in der Schweiz gesprochen. Und eine solche setzt voraus, dass man sich versteht. Gerade bei komplexen Debatten, wie wir sie hier führen, ist das unumgänglich. Und vielleicht abschliessend noch: Als die Simultanübersetzung das erste Mal in diesem Rat diskutiert wurde, da war ich noch nicht mal auf der Welt. Gestern hatten Kollege Jochum und ich Geburtstag, und ich weiss es nicht, wie es bei Ihnen aussieht, aber wenn Sie mir ein nachträgliches Geburtstagsgeschenk machen wollen, dann treten Sie doch auf das Geschäft ein und stimmen Sie der Kommission in allen Punkten zu.

Kienz: Il Grond Cussagl ha incumbenza, cun unanimità, a la cumischium preparatorica d'elavurar üna proposta regard l'introducziun d'ün sistem da traducziuns simultan per las sezzüdas dal Grond Cussagl. La cumischium ha tut serius l'incumbenza e laschà sclerir la tematica in tuot las direcziuns. Il resultat cha no preschantain hoz e chi sta uossa in discussiun, es üna varianta moderada chi accumulaischa las aspettativas e chi's lascha güstifichar er our dal punct finanzia. L'argumentaziun da collega Kunz illa discussiun illa fracziun e chi seguirà eir quia, ha sgüra üna tscherta legitimaziun teoretica, ma es illa realtä inexecutabla. L'exaimpel il plü actual s'ha pudü constatar hoz dūrant las respostas da la Regenza. Subit chi gniva respus in talian, d'eira la canera illa sala amo plü dad ota, quai chi ha stuvü constatar er il vice-president dal Grond Cussagl. Scha'l Grond Cussagl nu vool uossa perder sia fatscha, ed as metter oura al güstifichà imbüttamaint, cha lur impromischius fattas regard sustegn da minoritats linguisticas nu sajan be farsas, schi sto el uossa far bun la proposta suottamissa. In quel sen S'ingrazcha fingià ouravant per Voss sustegn.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Das Wort zum Eintreten ist offen für weitere Mitglieder der Kommission. Dann erteile ich das Wort Grossrat Salis. Grond cusglier Salis, El ha il pled.

Salis: Als Vertreter einer Region, in welcher die drei Kantonssprachen Italienisch, Romanisch und Deutsch gesprochen werden, ist es mir ein Anliegen, zum vorliegenden Bericht und Antrag auf Simultanübersetzung einige Überlegungen anzubringen. Die Sprachenvielfalt ist, wie es im Antrag festgehalten wird, ein Kulturgut. Ich finde, dass der Zeitpunkt gekommen ist, wonach die Benachteiligung, sich nicht in seiner Muttersprache ausdrücken zu können, der Vergangenheit angehört. Ja, man könnte in der heutigen Situation von einer Diskriminierung der italienischen, sprich romanischen Sprache sprechen. Im Weiteren sind Simultanübersetzungen in mehrsprachigen Kantonen bereits gegeben. Ich mache Ihnen das Geburtstagsgeschenk, ich unterstütze den Antrag der Vorberatungskommission und bin für die Minimal-Variante. Ich bin für Eintreten.

Clatüna: Ich bin eines von vier Mitgliedern der REKO, der Redaktionskommission. Tobias Rettich ist auch eines davon. Für die, die nicht wissen, was wir machen: Nach der Session korrigieren wir das zu Papier gebrachte

Protokoll zu Hause. Die Arbeit hat gezeigt, dass die italienischen und romanischen Voten von Personen mit diesbezüglich sehr guten Sprachkenntnissen nachgelesen werden müssen. Non basta esprimersi verbalmente. Man muss gute Kenntnisse haben. Mit der momentanen Besetzung sind wir froh, dass die Standespräsidentin, die die Sitzung leitet, den romanischen Teil übernimmt, was eigentlich so nicht geplant ist. Mit der Einführung der Simultanübersetzung werden sich die italienischen und romanischen Sprachmeldungen häufen. Das möchten wir ja auch. Mein inniger Appell an die zukünftigen Fraktionen: Sprechen Sie sich ab, und seien Sie besorgt, dass in Zukunft Mitglieder aller drei Sprachen in der REKO vertreten sein werden. Grazcha fìch.

Noi-Togni: Ringrazio il collega Rettich perché è riuscito a farsi ascoltare da questo Gran Consiglio, ciò che non è riuscito ad altri, me compresa, che hanno provato prima di lui ad ottenere la traduzione simultanea in questo parlamento. Mi permetto di ricordare la mozione di Andrea Bianchi, deputato del Circolo di Coira, del lontano 1990. Gerechterweise möchte ich den ersten Versuch einer Simultanübersetzung hier im Rat im Jahr 1990 in Erinnerung rufen, eine Motion von Andrea Bianchi, damals Grossrat des Kreis Chur, welche allerdings keinen Erfolg mit sich brachte. Oggi possiamo o potremo essere soddisfatti per una risposta positiva da parte di questo parlamento, che con ciò permette alle minoranze linguistiche di disporre dello stesso trattamento da sempre riservato alla maggioranza linguistica in Gran Consiglio. Ciò detto non dimentico che altre necessità delle minoranze linguistiche non vengono ancora corrisposte. Una per tutte la traduzione di messaggi del Governo al Gran Consiglio. Messaggi complessi, non certo di facile comprensione per chi è di lingua straniera. Giusto è rilevare il peccato originale di queste differenze in Gran Consiglio, che sta nell'articolo 3 della Costituzione cantonale, che conferisce alle tre lingue cantonali una parità di valore, ma non di diritto. Dadurch, dass ich nicht mehr lange in diesem Grossen Rat sitzen werde, erlaube ich mir, auf die Erbsünde des Art. 3 unserer Kantonsverfassung aufmerksam zu machen, gegen welche ich vehement gekämpft und keine Änderung erreicht habe. Der Art. 3 sieht die Gleichwertigkeit der drei Sprachen vor, wie oft gesagt worden ist, statt die Gleichberechtigung. Gleichwertig und gleichberechtigt sind nicht dasselbe. Die Gleichberechtigung ergibt ein Recht, conferisce un diritto a questo articolo, und die Gleichwertigkeit, ja, wertig kann man interpretieren, wie man will, es gibt nicht so konkrete Standpunkte zum Definieren, was Wert hat und was nicht Wert hat. Und Gleichberechtigung ist klar. Gleichberechtigung ist ein Recht, das man bekommt. Ich hoffe, Sie werden dies in Zukunft ändern, aber jetzt hoffe ich, dass Sie für die Simultanübersetzung votieren.

Kunz (Chur): Sie müssen keine Angst vor mir haben. Ich spreche für mich persönlich, und ich spreche überhaupt nicht für die Fraktion. Aber ich habe Ihrer Diskussion zugehört, ich habe schon in der Fraktion zugehört, und ich muss mich ganz ehrlich fragen, ob wir damit auf dem richtigen Weg sind. Wir haben vor nicht langer Zeit das

Frühitalienisch gegen gewisse Widerstände eingeführt. Es gehört nicht zu den beliebtesten Frühfremdsprachen in unserer Region hier. Wir haben Wert gelegt auf Italienisch, gegenseitiges Verständnis, auf Inklusion, einander verstehen, seit früh an. Und das Erste, was dem Grossen Rat jetzt in den Sinn kommt, ist Simultanübersetzung. Du musst keine Sprachen lernen, weil entweder übersetzt dir Google live oder irgendein Mann oder eine Frau im Ohr. Du musst kein Verständnis haben für die andere Kultur. Lerne es nicht, es ist völlig unnötig, es wird dir simultan übersetzt. Wir haben heute Vormittag, kurz vor dem Mittagessen, über die Signalwirkung dieses Rats gesprochen. Ich bin da immer sehr skeptisch. Aber die Signalwirkung dieses Rates an alle Jungen ist: Ihr müsst diese Sprache gar nicht lernen, es wird simultan für euch übersetzt. Dürfen wir nicht die Erwartung haben an einen Grossrat, eine Grossrätin, dass generell wenigstens das passive Verständnis für das Italienisch da ist, dass jeder so sprechen kann, wie ihm der Schnabel gewachsen ist? Wir sprechen auch hochdeutsch, das passt vielen von uns auch nicht, es ist auch nicht unsere Muttersprache. Aber dass wir uns gegenseitig Mühe geben, den anderen zu verstehen, Italienisch zu lernen, in die Sprache einzutauchen?

Und deshalb kommt mir zu den ganzen bildungspolitischen Anliegen, die wir haben, kommt mir die Simultanübersetzung total quer. Es ist nicht Inklusion, es ist Segregation. Sprich du deine Sprache, ich spreche meine, es wird uns schon jemand übersetzen. Und das muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen, das finde ich schade. Ein Bekenntnis zum dreisprachigen oder zumindest zweisprachigen Kanton, wenn wir jetzt da die Botschaft nehmen, ist Sprachen lernen. Wenn du Grossrat, Regierungsrat werden willst, dann musst du noch eine weitere Kantonsprache sprechen oder zumindest verstehen können. Und wir machen das Gegenteil. Natürlich, der Lärmpegel steigt, der Lärmpegel steigt nicht nur bei Italienisch, ich gestatte mir diese Bemerkung nach 16 Jahren in diesem Grossen Rat, der Lärmpegel steigt auch bei langweilig abgelesenen Voten, die mit keinem Wort auf irgendeine vorausgegangene Rede eingehen. Das langweilt. Und wenn etwas langweilt, dann orientieren wir uns anders und sprechen über das nächste Fussballspiel. Ich meine einfach, wir müssen miteinander lernen, zu sprechen und zu verstehen. Und meine Damen und Herren, der Match wird ja nicht hier im Grossen Rat entschieden. Was machen wir in den Kommissionen? Wie sprechen wir dort? Dort wird wegweisend geprägt und die Gesetzgebung vorgegeben. Dort ist dann jeder wieder auf sich gestellt. Dort wird nicht übersetzt. Aber hier in den Voten, vielleicht mehr oder weniger für die Galerie, wie auch immer, dort wollen wir eine Simultanübersetzung haben.

Aber wir legen keinen Wert darauf, dass wir die Botschaft verkünden, wenn du in den Grossen Rat kommen willst, gib dir Mühe, lerne eine weitere Sprache. Das dünkt mich einfach extrem wichtig. Ein Bekenntnis, wie Sie es ausgesprochen haben, fürs Italienische, wie wir es jetzt hier ja auch schwergewichtig betonen, liegt in meiner Wahrnehmung nicht in der Simultanübersetzung. Es tut mir leid. Das, meine ich, ist ein Feigenblatt, das ist einfach kein Bekenntnis zur italienischen Sprache. Wir

müssen die Erwartung an einander haben, dass wir zumindest Italienisch verstehen. Es ist ein Zeichen der Abgrenzung, es ist nicht ein Zeichen der Inklusion, des gegenseitigen Verständnisses, sondern irgendeine Frau oder ein Mann im Ohr wird uns irgend mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung eine Übersetzung geben. Das ist nicht meine Vorstellung, wie wir die Dreisprachigkeit im Kanton leben sollen. Wir müssen gegenseitig Respekt haben, uns gegenseitig zuhören können, gegenseitig Sprachen lernen. Und das ist der Aufruf an alle, auch die junge Generation: Lernt Sprachen. Google nimmt euch das nicht ab. Und ein Übersetzer, eine Übersetzerin da oben nimmt uns das nicht ab. Ich lade Sie ein, ich weiss, wie die Mehrheitsverhältnisse sind und sein werden. Aber ein Bekenntnis zur italienischen Sprache, wie wir es jetzt hier umsetzen werden, nur auf das Italienische gemünzt, das findet nicht statt in einer blossen Simultanübersetzung. Damit erreichen wir in der Akzeptanz und im Verständnis der Landessprachen in unserem Kanton nichts. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Thomann-Frank: Tenor la cumischung predeliberonta nissan las debattas digl Cunsegl grond an igl futur transladas simultanmaintg. Er igl pievel grischun savess cun livestream perseguitar talas. Mintga deputada e mintga deuto vess uschia la pussebladad da s'exprimer an sies lungatg matern. La cumischung predeliberonta scu er las organisaziuns linguistics sustignan la soluziun minimala proponeida, chegl surtot er siva profundas examinaziuns preliminarontas. Ena varianta maximala pratendess però er ena translaziun digls votums tudestgs an rumantsch e talian an rumantsch, chegl tg'ia cat exagiro, en fatg tgi caschunes en'eda duple, costs supplementars. Per me é cler tgi an chel cass fiss la translaziun da succeder an rumantsch grischun, er ord muteiv tg'ins vess francamaintg gronda fadeia da cattar la gliout bisignevla tgi translates igl tudestg an tot igls idioms. An chel cass ins lantsches er puspe grondas discussiuns sainza fegn. Ord chels muteivs suna par antrar e sustign la cumischung e la Regenza cun la varianta minimala.

Berther: Jeu mon da quei anora, che deputau Kunz cape-scha miu votum en romontsch. Aschia ch'jeu stos buca translatar suenter el sin tudestg. Jeu mon en quei senn e partel il meini, che nus vein oz ina gronda part, ina gronda part che vegn culs votums preparai e legian giu els en romontsch ni en tudestg ni en talian. Igl ei semplamein aschia, la realitad, la realitad ei la suandonta. Sch'jeu tschontschel romontsch, lu sai jeu tschintschar liber. Sch'jeu stos vegnir cheu a far in plaid en lungatg tudestg, stos jeu sepreparar, sch'jeu vi di enzatgei che ha in tec forza. Il fatg ei, sch'jeu fetschel per tudestg liber, lu hai jeu el tgau ina schinumnada translaziun simultana. Jeu stoi patertgar per romontsch e tut puspei metter entuorn en tudestg. Quei ei naturalmein quei che quels dalla lieunga taliana han era. Sche nus schein, quels dalla lieunga tudestga ston tschintschar il lungatg da scartira, ei quei naturalmein schon pli grev. Jeu preferess, sche tuts savessen tschintschar en dialect. Jeu tedlass pli bugen il dialect da Sursaissa, il dialect da Val ni da Cuera ni dalla Purtenza. Era leu ves'jeu che nus vein in problem. Nus vein ina massa da quels che semudregian cul lungatg da

scartira, perquei che quei ei buca quei ch'ei drovan mintga di. Nus vein, sche nus mirein en quels 120, buc aschi biars che tschontschan liber. Sch'jeu patratgel ussa, in da quels ei deputau Kunz, aber nus vein ina gronda part che tschontscha buca liber. Il fatg ei semplamein, sch'ins vul tschintschar liber el cussegl, sche lu ston ins naturalmein saver tschintschar el lungatg-mumma. E parlament vegn gie da parlare, quei vul dir, l'idea fuss buca ch'ins stuess sepreparar, perquei ch'il fatg ei, sch'ins sto sepreparar ordavon, lu savess ins era dar giu ils manuscrets epi savessen ei translatar quei epi lu savessen ei leger. Il fatg ei ch'ins sto adina saver s'adattar. Pertgei eisi magari lungurus? Perquei ch'ils biars ein sepreparai e san buca pli midar suenter in ni dus votums siu text. Da leu enneu ves'jeu ch'ei ha naturalmein in grond avantatg, sche nus vein glicud che sa suenter translatar quei simultan. Ed uss ei aunc in fatg: las finanzas. Naturalmein ei quei custeivel. Patertgei ina ga tgei che nus dein ora ina ga per onn per nos lufs, pella protecziun da nossas muntaneras pils lufs. Leu vegn quei mai tschintschau da daners. Quei ei enorms cuosts. Ins sto semplamein veser, tgei dein nus ora per x autras caussas, seigi quei en tuttas diversas situaziuns. Tgei dein nus ora pigl art. Tgei dein nus ora per museums, quei ei tut da quei che...

Sch'ins stuess spargnar, sch'ins stuess spargnar, savess ins dir, tgei stuein nus aunc ver per viver. Aber il fatg ei, che cheu va ei, che nus stuein promover nos lungatgs e sche nus lein che nos deputai san veramein politisar endretg, lu ston ins dar la dretga fuorma e quella funcziunescha pil mument buc, sch'ins sto naturalmein tschintschar en in auter lungatg. Da leu enneu vess deputau Kunz segir raschun, aber quei funcziunescha buc. Quei che nus stuein naturalmein dir, ch'el ha pretendiu all'entschatta, cun quei dein nus in schliet signal a nossa giuventegna, jeu crei buc. Nus vein buca tut la giuventegna dalla lieunga romontscha e taliana che vul candidar in di pil Cussegl grond. Jeu dubetel. Buca. Aber culs mieds ozildi vegni segir adina pli e pli sempel. En quei senn ei quei semplamein stau ord mia vesta, in tec ord la vesta dalla pratica, co ei funcziunescha ella realitad. Jeu supplicheschel d'entrar e tractar e sustener il votum dalla cumissiun.

Alig: Sco president dalla Gruppa romontscha dil Cussegl grond eisi per mei in duer d'er aunc prender posiziun en caussa translaziun simultana. Miu clom al pievel romontsch ed italofoon tuna sco suonda. Jeu sun dall'opiniun che collega Kunz vegn buca a capir bia da quei che suonda ussa ella viarva romontscha. Stai si, defensa, Romontsch, tiu vegl lungatg. Risguard pretenda per tiu patratg. Dedesta tut cun tun sonor. Dil frontsch romontsch cantaus da cor. Quel tuna ferm e suna clar. E cuora senza balbegiar, gie cuora senza balbegiar, essend artaus dil best matern schi car. Stai si, sedosta, Romontsch, pil plaid grischun, lai buc a posta satrar tiu dun. Tiu cor, tiu spért ein umbrivai dil vierv matern e vegnan mai a parturir in auter senn, a concepir in niev talent. Romontsch ei tia sort, tiu truament. Preziadas cumpognas, preziai cumpogns. Per l'emprema ga vegn jeu en quella sala a fotografar il resultat vi dalla tabla digitala la votaziun. Aschia sai jeu arcunar per mei il mussament per saver a dretg temps reportar alla publicitad sur dalla sincera e

buca mo sur dalla giugada solidaritad che regia en quei parlament en connexiun cun il risguard e sustegn enviers las minoritads linguistics enteifer nies cantun. Il resultat vegn lu francamein a scurclar la vera e mussar la vera verad che regia en quei gremi parlamentar e vegn a differenziar denter tractat e vanas empermischuns fatgas en dis da bial'aura. Che han dil reminent alla fin negin effect per in ver e sincer sustegn dallas minoritads numadas. Tuttas Romontschas e tuts Romontschs ed Italo-fons en sala che cumbattan, ch'unfreschan e che tradeschan il lungatg-mumma ord finanzas, ord motivs finanziaals ed auters motivs abstrus ed abstracts, sai jeu mo deplorar. Jeu supplicheschel Vus pia gentilmein, preziadas cumpognas, stimai cumpogns, da sustener la proposta dalla cumissiun predeliberonta cun lur president Gian Michael, alla quala jeu engraziell zun fetg per l'oreifra lavur prestada en favur dalla plurilinguitad grischunesa. Bien engraziament per Voss'attenziun e per Vies sustegn.

Epp: Sco emprem less jeu dar tutta raschun e sutlingiar il votum da miu collega deputau Berther che ha gest priu posiziun fetg spontan e flexibel sil votum da deputau Kunz, e quei per lungatg romontsch. Per tudestg fuss quei segir stau, segir e franc stau in ton pli grev. Nies cantun ei fetg multifars, ha 150 valladas ed ha aschia ina gronda diversitad. Plinavon essan nus in cantun triling. Nus essan loschs sin nossa diversitad linguistica. Il pli impurtont per mantener nies lungatg romontsch e talian, ei da far diever dad el el mintgadi, pia da risdar e scriber nies lungatg-mumma da tut temps. Jeu sun perschadius che nus alzein, cun ina translaziun simultana, la participaziun allas debattas parlamentaras cun ulteriurs buns, spontans e flexibels votums. E lu eba en nies lungatg-mumma, gliez essan nus disai. Lu savein nus senz'auter e cun perschasiun dar ina risposta adequata per exempel a deputau Kunz. Lu savein nus spontan tgunsch plitost prender part alla discussiun. Il votum da signur deputau Kunz ei manegiaus bein, ei lu halt aber tuttina deplorablein tgunsch ina illusiun. Mintgin less era buca vegnir cusseglier guvernativ. Nus demussein plinavon capientscha e respect enviers las minoritads. Indirectamein vegn ulteriur da quei augmentau las investiziuns necessarias e la qualitat dall'infrastructura en nies baghetg. En quei senn supplicheschel jeu Vus tuts da sustener instantamein la translaziun simultana. Engraziell fetg a Vus tuts.

Lamprecht: Jau pigl hoz il pled, perche cha, sco abitant da la Val Müstair, sun jau aint in quista sala l'unic chi tavella la lingua rumantscha in jauer. I dà quai be via pro nus. E perquai vuless jau eir cha Vus saintat quai eir da quella vart. Sche jau sez quia sper grond cusglier René Epp chi vain da tschella vart da nos chantun, ingiò cha nus stuvain er nus duos minchatant müdar sün lingua tudais-cha per ans incleger bain, crai jau chi'd es propi il mumaint hoz quia per manar aint quista traducziun simultana ed eir per sentir la multidiversità da nossa lingua rumantscha. Jau vegn natüralmaing oura da quai eir cha grond cusglier Kunz m'inclegia, eir il dialect jauer. Perquai nun am fetsch jau pissers ch'i dà aint a qua ün man-

tun glieud chi nu sun buns da seguir meis votum. Jau crai eir cha aint il temp dad hoz ans pudain nus ans prestar quista traducziun simultana. Chi'd es il mumaint da trar alch uschè per eir mantgnair nossas tradiziuns ma eir nossa cultura. Impustüt la cultura da las linguas, trilinguas, insembel culla lingua taliana, ma eir culla lingua rumantscha chi'd es bler plü vasta e bler plü variada co quai cha blers crajan. No vain pudü imprendir aint ils ultims ons eir tras las medias rumantschas, impustüt eir tras il Radio Rumantsch chi porta adüna tuot ils idioms. Ed uschè pudain nus eir ans exprimer in avegnir aint in nos idiom predilet. Jau crai ch'i porta propi prò alch a nossa cultura, chi po sustgnair eir la diversità da las linguas e chi dess eir animar a giuvens, forse sch'i saintan eir our da quist Grond Cussagl las linguas ed ils differents idioms, chi sun eir pronts dad imprendir quistas linguas. Jau n'ha la furtüna cha jau incleg e sa eir tavellar tuottas trais linguas: talian, rumantsch e tudaisch. Quai es natüralmaing ün privilegi. I füss natüralmaing bel, scha in avegnir füss quai eir per tuot il Grond Cussagl uschè. Jau less qua ingrazchar a tuot quels chi'd han sa sfadiats aint in quist temp e preparà quist affar cha nus pudain vairamaing in avegnir ans exprimer aint in nossa lingua materna. Jau sun per entrar natürlamaing, ed As cussagl da surdar quista incumbensa uschè sco cha la cumischiun tilla ha preparada, ed ingrazch per Vossa attenziun.

Felix: Sco üsità cuntinuaiva eu meis votum in lingua tudais-cha, ma i para dad esser propi ün problem, scha deputadas e deputats da la lingua rumantscha e da la lingua taliana nu vegnan inclets o forse nun as voula simplamaing na als tadlar, schi's fa ün votum in tala lingua. Eu avaiva dit fingià avant trais ons, dūrant la sessiun a Puntraschigna, ch'üna traducziun simultana saja ün luxus chi vairamaing nu fess dabsögn, scha minchün qua in sala as dess be ün pain fadia dad incleger. I sarà sgüra eir uossa güsta il cas, sch'eu fetsch ün votum in rumantsch vallader. Chi da Vus qua in sala, oter co güst quels da l'Engiadina, inclegian quai ch'eu di güst uossa? Eu pens cha ün o l'oter dad otra lingua, eir cumprais quels dals oters idioms rumantschs, inclegian listess quai ch'eu di. Ma meis collega, grond cusglier Kunz, ha güsta avant eir fingià dit: i's sto simplamaing be avair ün pa buna vögla da tadlar bain e da reflectar quai ch'eu di. Eir, sch'eu nu discuor uossa liber e n'ha preparà meis pled. Ed uschè sun eu amo adüna da l'avis, cha desister ch'i vain tradüt tuot quai chi's disch, in ün'otra lingua co tudais-ch, es vairamaing il güst. Eir avain nus pretais illa Lescha da scoula, cha tuot ils scolars grischuns imprendan almain üna seguonda lingua chantunala. Ma a listess temp, da tschella vart, daja adüna darcheu tschertüns chi nun as dan para gnanca svesse la fadia dad incleger ün votum in ün'otra lingua chantunala. I va dafatta uschè inavant, cha tanter tschertüns Rumantschs vaina discuorü tudais-ch. Causa cha'l rumantsch da la Surselva es forse ün pain different da quel da l'Engiadina o da la Val Müstair. Ma cun ün pain fadia e vögla as inclegia fich bain eir ils rumantschs da tschella vart dal chantun. Cun l'introducziun dal sistem da traducziun simultana para cha'l Grond Cussagl nu vül però gnanca ün zich lavurar vi da sias cumpetenzas

linguisticas, nomain eir incleger eir las sfidas da tschellas culturas. Tenor mai, schi's voul far politica sün livel chantunal, as stoja as confuonder eir cun tschellas culturas e cun otras linguas, per incleger ils problems, güsta da quellas minoritats. Però, sco adüna, tschercha la majorità in quista sala la via dal plü pitschen sforz. E sco adüna, ans adattain nus Rumantschs a tuot las circumstanzas.

Und seien wir ehrlich: Wenn es wirklich einmal darauf ankommt, dass alle mich verstehen, was ich zu sagen habe, dann werde ich in diesem Rat mit grosser Wahrscheinlichkeit auch weiterhin Deutsch sprechen, weil ich die Leute hier im Saal so direkt anspreche. Was ich alles auf Hochdeutsch sage, wird vielleicht nicht rhetorisch und grammatikalisch perfekt sein. Hochdeutsch ist für mich zwar eine wichtige, aber doch nur eine nebst vier weiteren von mir gesprochenen Fremdsprachen. Aber trotzdem kann kein Übersetzer meine auf romanisch gesprochenen Worte so rüberbringen, wie ich es mir vorstelle, wie Sie eigentlich auf die Ohren der anderssprachigen Ratsmitglieder wirken sollen. Meine Anträge beziehungsweise Anregungen würden nur durch eine unbekannte Stimme auf eine sehr unpersönliche Art und zudem noch zeitversetzt durch einen Ohrknopf zugesprochen. Und so haben diese nur einen Bruchteil der Wirkung, welche sie eigentlich haben müssten. Seien wir ehrlich: In der ersten Zeit nach der Installation der Anlage würden wir uns vielleicht die Mühe machen, den Ohrknopf in das Ohr zu stecken und konzentriert zuzuhören. Auf die Dauer wirkt dies aber sehr ermüdend. Und als Folge davon wären es nur noch die wenigsten, die es wirklich gewissenhaft tun. Bler plü bunmarchà füssa, scha minchün e minchüna chi'd es tschernü per quist mandat sco commember dal parlamaint grischun, as dess eir fadia e fess ün pa ün sforz per incleger tschellas linguas. Però, sco blera roba d'hozindi, tschechan blers la via la plü simpla o nun han simplamaing na la vöglija da far quist sforz. Ed uschè as daja il prüm oura blers raps per pudair incleger tschellas linguas, avant co dar ün stümpel a sai s vess per provar dad incleger talas. Forsa füssa meglader dad investir quels raps per promover l'incletta per otras linguas qua i'l Grond Cussagl, in fuorma da cuors linguistics? Tenor mai nu fess quai dabsögn da dar oura talmaing raps per alch chi vain fat adöver propi be dad ün pèr singuls chi nun han propi ingüna vöglija dad imprendier ed incleger tschellas linguas e culturas. I's stu vess, tenor mai, tenor meis avis, eir esser abel da comunicar ün cun tschel eir sainza traducturs, per üna buna cumünanza da linguas i'l chantun Grischun e pel böna da nossas linguas e culturas minoritaras. Grazia fich per avair tadlà ed eir avair inclet meis peis pled. Grazie mille per avere ascoltato e cercare di capire le mie parole. Besten Dank für das Zuhören und den Versuch, meine Worte auf Romanisch zu verstehen.

Bondolfi: Dibattito interessante e animato. Io sono per l'entrata in materia e sono a favore dell'introduzione della traduzione simultanea. I motivi a favore sono già stati elencati e non ho intenzione di ribadirli. Credo che per l'unico Cantone trilingue in Svizzera sia un atto dovuto quello di introdurre nel parlamento la traduzione simultanea. Chi sostiene il contrario non rende giustizia a uno dei tratti essenziali del nostro Cantone, il trilinguismo. Il

parlamento è il luogo dove si promuove, si discute e si dibatte per giungere a delle decisioni politiche di cui si spera siano sensate e sagge. Il parlamento vive di dialettica, di contraddittorio, di dibattito che dovrebbe sempre essere all'insegna del principio gesuita "fortiter in re, suaviter in modo", energico nel merito ma soave nel modo. Nel dibattito politico la lingua è lo strumento principe per chi dibatte in un parlamento e, arrivo al punto principale del mio intervento, è un dato di fatto incontrovertibile che la lingua tedesca in questo parlamento sia la lingua dominante. Chi vuole ottenere e acquisire delle maggioranze parla tedesco, chi non è in grado di farlo parte svantaggiato. Per cui, una constatazione che va fatta è che c'è una disparità di trattamento fra i parlamentari presenti qui oggi in questa sede. Ed è una disparità ingiustificata, una disparità che può essere attenuata ed eliminata con l'introduzione dell'interpretazione simultanea. Vi chiedo pertanto di entrare nel merito e di approvare l'oggetto in materia. Permettetemi due riflessioni sull'intervento del collega e dell'amico Kunz, che anche nella sua penultima sessione rimane coerente alla sua opinione in politica linguistica per cui il Cantone dei Grigioni è un Cantone tedescofono che si permette il lusso di due lingue minoritarie e che cerca di affossare l'oggetto in esame con degli argomenti che a mio modo di vedere sono pretestuosi. Imparare la lingua del vicino è un obiettivo che questo parlamento si è dato nell'ambito della legge sulla scuola, per cui l'abbiamo approvato noi. Invece la disparità di trattamento che c'è attualmente in parlamento a seguito della difficoltà di comprensione fra chi parla o non parla il tedesco non ha nulla a che vedere con la legge sulle lingue. Sono due cose che non possono essere frammischiate. Vi chiedo pertanto di sostenere l'oggetto, di entrare in materia e di sostenerlo con convinzione per un Cantone trilingue che merita dopo tanti anni l'introduzione dell'interpretazione simultanea.

Jochum: È veramente molto bello poter sentire un dibattito anche parlato liberamente ognuno nella propria lingua. Forse un accenno: anche noi nelle valli parliamo il nostro dialetto e ci diamo premura di parlare italiano in modo che si possa cercare di capire. E anche questo non è facile, visto che non tutti conoscono la lingua italiana. Io non volevo intervenire perché è già stato detto tutto, ma il collega Rettich mi ha chiamato in causa e devo dire sì, sarebbe anche per me effettivamente un gran bel regalo di compleanno se potessi essere sicuro di esprimermi in italiano e che i miei colleghi qui e chi è a casa e ci guarda capisca quello che dico. E questo per me è importantissimo, poter dire qualcosa e essere capito. Purtroppo molte volte, ed è anche già stato detto, quando ci esprimiamo nella nostra lingua madre che non sia il dialetto molti non riescono a seguirci e questo è un peccato. Con la interpretazione simultanea si può fare un grande passo in questa direzione e per questo sono per l'entrata in materia e a favore di quanto proposto dalla commissione.

Niggli-Mathis (Grüsch): [Anmerkung der Redaktionskommission: Dieses im Walserdialekt vorgetragene Votum wurde aus Verständlichkeits- und technischen Gründen ins Hochdeutsche transkribiert.] Auf vielseitigen Wunsch von Clemens Berther möchte ich jetzt doch auch noch in der schönsten Form der deutschen Sprache, nämlich auf Prättigauerdeutsch, ein paar Worte an Sie richten. Ich muss aber schon mit dem nächsten Satz zugeben, dass man mich darauf hingewiesen hat, dass das sein Wunsch ist, weil ich leider der romanischen Sprache nicht mächtig bin. Ein Votum, das mich auch überzeugt hat, ist das von dir, Kollege Kunz. Grundsätzlich hast du recht. Da gebe ich dir hundertprozentig Recht, gelebte Vielsprachigkeit wäre, wenn wir einander verstehen würden. Ich kann dir aus meiner eigenen Lebenserfahrung aber sagen, dass mein Lebensweg mich weder in die italienischen noch in die romanischen Sprachgebiete solange hingeführt hat, dass ich auch diese Sprachen hätte lernen können. Was mich jetzt aber beeindruckt hat an dieser Debatte, die wir jetzt da miteinander führen und an welcher ich eigentlich sehr viel Freude habe, ist, dass, Leute die sonst Romanisch als Muttersprache haben, Italienisch als Muttersprache haben, ihre deutschen Voten ablesen, und du hast das, geschätzter Ruedi, hast das eigentlich kritisiert, dass man nicht spontan reagiert auf ein vorhergehendes Votum oder nicht mehr spontan spricht. Ich habe, und da habe ich z. B. auch an meinem Parteikollegen Clemens Berther grosse Freude gehabt, ein wirklich temperamentvolles, ein wirklich spontanes Votum erlebt, und dafür möchte ich mich recht herzlich bedanken. Ich glaube, wenn wir Simultanübersetzung machen, ist das der grosse Vorteil, dass jeder in seiner Sprache sprechen kann, so wie einem der Schnabel gewachsen ist, wie wir das im Prättigau sagen, und dass man sich vielleicht auch so besser ausdrücken kann. Der Übersetzer kann es vielleicht besser. Wenn ich an früher zurückdenke an meine qualvollen Zeiten im Französischunterricht in der Sekundarschule, als ich versucht habe, irgendwie mein bescheidenes Deutsch in ein noch viel bescheideneres Französisch zu übersetzen. So bin ich doch eigentlich froh, wenn diese Leute heute von der Leber weg in ihrer Sprache sagen können, was sie denken, und ein Profi das möglichst genau und möglichst exakt übersetzt. Ich möchte euch weiterhin verschonen von meiner schönen Sprache. Wenn jemand gerne Prättigauerdeutsch lernen möchte, kann er mit mir zum Kaffee kommen. *Heiterkeit.* Und sonst werde ich mich das nächste Mal wieder auf Hochdeutsch melden. Vielen Dank, ich bin für Eintreten, und ich bin auch dafür, dass wir das mit der Simultanübersetzung durchziehen.

Michael (Castasegna): Mi viene da dire che bello. Che bel dibattito, dove chi parla interviene, interviene liberamente, risponde alle domande che sono state poste, reagisce a ciò che colui che ha parlato prima o colei che ha parlato prima ha detto. Questo non avviene sempre all'interno del Gran Consiglio. Quindi questo dibattito è secondo me un esempio, un esempio ideale se ascoltassimo il dibattito, se vedessimo il dibattito da un punto di vista superficiale. Un esempio ideale di ciò che ci ha riferito prima il nostro collega Rudi Rodolfo Kunz. *Illa-*

rità. Un esempio ideale, un'ideale che io condivido. Io trovo che sia effettivamente lì dove dobbiamo mirare. Capirci, ognuno parla la propria lingua e noi ci capiamo. Questo è l'obiettivo al quale mirare. Da un punto di vista pratico oggi non siamo a quel livello e non lo saremmo mai se non sentissimo la voce e la lingua di chi parla. La traduzione simultanea possiamo definirla una specie di stampella, di aiuto all'introduzione e alla comprensione della lingua. Ciò è necessario. Vorrei fare due altri esempi che ritengo importanti. La lingua italiana o noi rappresentanti di lingua italiana più volte ci siamo lamentati nei confronti del Governo, del Gran Consiglio, per una mancanza di rispetto delle regole che noi stessi ci siamo dati. Più volte ci siamo lamentati. E non sempre questo vien capito e non vien sempre capito anche da parte dei colleghi di lingua romancia che hanno effettivamente una situazione diversa e partono da una situazione diversa. Per chi proviene dal Grigioni italiano il tedesco non è sempre la soluzione, la lingua che si conosce e che si parla e che si capisce. Quindi questo aspetto è un aspetto che va ritenuto, che va ripreso e riconosciuto. Il terzo punto: mi permetto di voltare un pochetto la prospettiva. Allora: in realtà parlo soprattutto a coloro che in questo momento non mi capiscono o faranno fatica a capirmi. La traduzione simultanea non è fatta per chi parla una lingua minoritaria. La traduzione simultanea è soprattutto un aiuto per chi parla la lingua maggioritaria, il tedesco, e non capisce le altre lingue. Quindi non facciamo una traduzione simultanea per aiutare chi parla una lingua minoritaria. Noi introduciamo la traduzione simultanea per aiutare chi non ci capisce. Coloro che a me, più volte, dopo una sessione o durante una pausa, dicono: Du hast sehr schön geredet, ich habe leider nichts verstanden. *Heiterkeit.* A loro ci rivolgiamo, per loro cerchiamo una soluzione.

Claus: Es ist eine der schönsten Debatten, zumindest, was man sprachlich herausholen kann aus diesem Kanton, haben wir heute herausgeholt. Und das ist fantastisch, weil hinter dieser Sprache, hinter jeder Talsprache steht eine Kultur. Und diese Kulturen hier in diesem Saal zu haben, widerspiegelt unseren Kanton. Und das wiederum ist ein USP, um es mal auf Englisch zu sagen, es ist ein Alleinstellungsmerkmal in diesem Kanton. Wenn wir uns hier den Mut geben, es auch noch zu übersetzen, simultan zu übersetzen, garantieren wir, dass wir die Feinheiten mitnehmen können. Und diese Feinheiten haben Sie heute gespürt. Ich erwarte, dass diese Übersetzungen entsprechend gut sind. Ich weiss aber auch, dass selbst ich, ich spreche einigermaßen gut Italienisch, aber wenn ich gewissen Leuten zuhöre, merke ich, dass mein Italienisch jeweils nicht genügt. Das ist so, und das geht vielen von euch, nehme ich an, ein wenig ähnlich, ohne euch zu nahe treten zu wollen. Und hier hat Kollege Michael recht, Maurizio hat recht, wir haben hier die Chance, eben besser verstanden zu werden. Und das können wir nutzen, vor allem auch darum, weil wir es nach aussen tragen mit dem Live-Stream, das ist neu, gab es vorher nicht, und ich glaube für unseren Kanton, für dieses Parlament, ist es ein grosser Fortschritt, dass wir das tun werden. Ich stehe dafür ein und freue mich auf weiterhin solche Debatten, wie ich sie jetzt erlebt

habe. Sprechen Sie in Ihrer Muttersprache, es ist fantastisch.

Niggli (Samedan): Ich könnte jetzt mein bestes Romanisch auch zum Besten geben, dass Sie auch das Oberengadiner Romanisch einmal gehört haben, aber ich verzichte aus Zeitgründen darauf. Es schlagen wie zwei Herzen in meiner Seele. Ich kann die Argumente von Ruedi Kunz sehr gut nachvollziehen. Ich zweifle auch daran, ob das der romanischen oder der italienischen Sprache langfristig dient, wenn wir eine Simultanübersetzung haben. Ich bin auch eher der Meinung, ein Austausch miteinander, miteinander reden, miteinander sprechen, einander verstehen, nützt uns wesentlich mehr. Aber ich möchte auf die Kosten zu reden kommen. Zum einen sind es hohe Infrastrukturkosten, die das ganze Projekt nach sich ziehen lassen wird. Wenn ich aber den wirtschaftlichen Teil anschau, könnte ich es mir vorstellen, dass diese Infrastruktur trotzdem gut investiert ist. Die Stadt Chur hätte einen grossen, schönen, interessanten Saal mit einer Übersetzungsanlage. Wir kommen nun auf den wirtschaftlichen Teil zu sprechen, wir können diesen schönen Ratssaal auch vermieten, ich schau den Stadtpräsidenten an. Es wäre dann ein interessanter Kongressort mit einem grossen Saal, mit einer top Infrastruktur, mit einer guten Simultan-Übersetzungsanlage. Und das könnte man in Wert setzen, auch mit grösseren Kongressen usw. Deswegen schreckt mich diese finanzielle Zahl nicht so ab. Die laufenden Kosten der Übersetzung nachher, die werden dann kleiner ausfallen. Deswegen werde ich dem Projekt auch zustimmen. Und ich habe oft gehört, Emotionen sind sehr wichtig. Diejenige Übersetzerin, die dann den Kollegen Lorenz Alig übersetzen muss, bin ich jetzt schon gespannt wie das läuft, weil die Emotionen gehören auch dazu. *Heiterkeit.*

Stiffler: Wir haben uns wahrlich schwergetan in der Fraktion. Wir haben zwei Mal an zwei Fraktionssitzungen intensiv debattiert. Wir sind überhaupt nicht zu einer Fraktionsmeinung gekommen, darum spreche ich jetzt auch persönlich. Meine beiden Grossmütter sind Romanisch sprechend aufgewachsen und haben diese Sprache leider weder meiner Mutter noch meinem Vater weitergegeben. Ich hatte damals auch noch nicht die Chance auf Frühitalienisch und habe somit meine erste Fremdsprache mit 13 gelernt. Ich fand das immer sehr schade und habe dann zwischen 13 und 17 vier Fremdsprachen angefangen zu lernen, Französisch gefolgt von Italienisch, Englisch und dann Russisch. Ich habe dann entschieden, das Studium auf Französisch zu machen, dass, wenn alle Stricke reissen und ich kein Studium fertig mache, zumindest Französisch spreche. Ich hatte dann Glück, ich hatte dann beides, das Studium im Sack und die Sprache. Ich habe das Studium auf Französisch und Englisch gemacht und danach zehn Jahre nur in diesen beiden Fremdsprachen gearbeitet und gelebt. Und ich spreche diese Sprachen auch heute noch sehr oft. Gestern Abend habe ich das Duell im Fernsehen von Macron/Le Pen verfolgt, und da wurde mir einmal mehr bewusst, dass Sie die Sprache nur dann wirklich gut sprechen, wenn es Ihre Muttersprache ist. Und eine Debatte, eine technische, schwierige Debatte von einer Botschaft in so

vielen verschiedenen Fachgebieten, wie wir sie hier im Rat haben, zu verfolgen und wirklich zu verstehen, können Sie nur, wenn es Ihre Muttersprache ist. Und daher bin eigentlich fast schweren Herzens zum Schluss gekommen, dass wir dieser Simultanübersetzung eine Chance geben sollten. Ich habe es wie Ruedi. Ich finde auch, es gibt nichts Schöneres, als in diesen Sprachen sich zu begegnen, zu sprechen, aber es bleibt ein relatives, es gibt keine Tiefe. Und genau darum denke ich, wir als Grossrätinnen und Grossräte haben auch eine Verantwortung, dass wir die Debatten verfolgen und verstehen können. Geben wir dieser Simultanübersetzung eine Chance. Ja, es hat gewisse Investitionskosten, das kann man nicht schönreden, aber wenn wir in ein paar Jahren zum Schluss kommen, dass wir hier etwas komplett Falsches entschieden haben, dann können wir mit der Simultanübersetzung wieder aufhören. Ich bin daher auch für die Minimal-Variante, bin froh, dass die Kommission nicht mit einer Maximal-Variante kommt und bin gespannt, wie es dann wird.

Brunold: Quei ei stau ina fetg, fetg biala debatta che nus vein giu cheu. Engraziell che nus vein udiu ils lungatgs, cun quei era las culturas dallas valladas. Aschia eisi inagada vegniu ora en quella sala, co il cantun Grischun tuna, ed era il patertgar. Ed jeu giavischass fetg, che nus ugehein ussa e vein la curascha inagada da far quell'investiziun cheu en quella casa ed empruein ora, sco collega Stiffler ha detg, sco quei funcziunescha. Nus mirein ussa entginas sessiuns, sche quei funcziunescha bein. Nus savein gie con bia che quei cuosta lu era. E che nus targein lu suenter bilanza suenter in temps. Ei quei stau ussa bien per nossa cultura politica, per nossas dissiuns. Vein nus bia dapli votums era in tec pli libers cheu en quella sala. Jeu sperel lu propi, che nus astgein constatar, bein quei fa bein al cantun Grischun. Nus purtein ora la cultura. Ed ins auda tgei che nies cantun ei. Ed jeu giavischel era forsa ch'ei dat entgins votums sco da collega Niggli en il dialect gualser. Quei fuss fetg bi, sche nus udessan era cheu in tec pli bia dalla Purtenza sco, als Obersaxer Bürger wäre ich froh darum, ein bisschen mehr Walser Sprache auch zu hören und das wäre schön. Jeu giavischel propi che nus vein ussa la curascha d'empruar ora quei, targein bilanza e schein oz gie alla translaziun simultana.

Wellig: Questo dibattito mi ha insegnato ancora qualcosa, nel senso che con la deputazione del Grigioni italiano la scorsa settimana abbiamo avuto il piacere di poter far visita al Gran Consiglio ticinese. Gran Consiglio ticinese che naturalmente si esprime solo in italiano. Io vi assicuro che dalla tribuna, probabilmente l'avete notato io non sono uno che interviene tanto perché ho ogni tanto una qualche difficoltà soprattutto a farlo nel buon tedesco. Però dalla tribuna vi assicuro che avrei voluto scendere in aula del Gran Consiglio ticinese e partecipare e poter schiacciare quel tasto lì e dire quello che pensavo reagendo d'impulso ogni tanto a quanto i deputati stavano facendo. Mi sono sentito veramente a mio agio e credo che con la traduzione simultanea dalle nostre lingue faremo un buon servizio a ognuno di quelli come me che hanno magari un po' difficoltà a volersi esprimere nella

lingua di Goethe e in questo senso io invito veramente a sostenere il progetto di introdurre una traduzione simultanea come proposto dalla commissione.

Grass: Es war jetzt eine emotionale und amüsante Debatte. Das Votum von Ratskollege Niggli hat mich nicht nur zum Schmunzeln, sondern auch zum Nachdenken gebracht. Und ich habe jetzt wirklich eine ernst gemeinte Frage. Wenn die Romanen, jeder in seinem Idiom sprechen darf, dürfen dann auch wir, die Deutschsprachigen, in unserem Dialekt sprechen? Denn mit der Simultanübersetzung müsste das eigentlich möglich sein. Und es würde uns auch wesentlich leichter fallen, unsere Voten in Dialekt abgeben zu können, denn die Schriftsprache ist für einige von uns auch eine Fremdsprache. Und ich sage es noch einmal, ich meine das wirklich ernst und bin dankbar, wenn die Frage im Verlauf der Debatte noch geklärt werden kann, denn in anderen Kantonsparlamenten wird auch Dialekt gesprochen und nicht nur ausschliesslich in Schriftsprache. Danke für die Aufmerksamkeit.

Kunfermann: Ja, mir geht es ähnlich wie Grossrat Grass. Und eigentlich für die Überzeugung von dieser Debatte hätte Italienisch gesprochen werden sollen, so wäre ich überzeugt worden, da ich ja kein Italienisch kann. Und ich denke, die Simultanübersetzung ist sicher eine gute Sache, aber wenn die Person, die das übersetzt und mir das übersetzt, weiss ich nicht, was Herr Papa spricht. Und darum habe ich die gleiche Überlegung gemacht wie Herr Kunz. Ich kann dem leider nicht zustimmen.

Rettich: Ich möchte nur kurz auf die Frage von Kollege Grass antworten. Wir haben das in der Kommission ebenfalls diskutiert. Die Frage kam auch auf. Wir haben jetzt aber in dem Zusammenhang davon abgesehen, weil wir aktuell ja noch Wortlautprotokolle haben und es technisch nicht möglich ist, dass quasi die Übersetzung von Schweizerdeutsch in den Protokollen so stattfinden könnte ohne eine erhebliche Erhöhung des Übersetzungsdienstes. Darum haben wir davon abgesehen. Und sonst müsste man sich Varianten überlegen, ob man auf ein sinngemässes Protokoll oder so wechseln möchte.

Tomaschett-Berther (Trun): Jeu constateschel che la cumissiuin ha fatg fetg buna lavur ella cumissiuin e la proposta che Vus proponis ussa a nus cun ina versiun light ni minimala ei realistica, realisabla, praticabla ed era da finanziar. Per mei muossa quella schligiazuon stema e respect enviers las minoritads en quei cantun. Jeu lessel mo vegnir suenter tut quels votums sin in aspect che era deputau Maurizio ha detg. Per tgi fagein nus tuts quei. En quei senn: nus fagein quei inagada segir en cheu che tuts capeschon in l'auter e da l'autra vart che mintgin sa s'exprimer en siu lungatg-mumma. Da l'autra vart fagein nus quei era per la populaziun. Che la populaziun, nua ch'igl ei en nies cantun, sa sch'ei vulan persequitar nossas debattas. Nus vein gia constatau cun livestream, ch'igl ei intragliauter entuorn - jeu sai buc - 400 che teidlan magari nossas debattas. Ed jeu lessel ussa aunc vegnir sin in punct ch'ei en sesez buca vegnius tematisaus tochen ussa en quei cussegl. E zuar ei quei il

punct che, sche zatgi ei carschius si en in liug tudestg, viva ussa en in liug romontsch, con bia pusseivladads vein nus d'emprender romontsch en quei senn. Nus vein buca ina gronda tiara sco ils Italofons cull'Italia che porscha litteratura, televisiun e tut quellas medias ch'ei dat ozildi. Nus vein per cletg il Radio Romontsch ch'emetta 24 uras. Nus vein la Ligia Romontscha che lavura e fa projects etc. Nus vein La Quotidiana en quei senn ch'ins sa era emprender romontsch. Aber ins sa buca dapertut emprender romontsch. Igl ei era bia gadas aschia en sedutas, clar ils Romontschs ein flexibels, els mettan entuorn sil lungatg tudestg. Tgei less jeu dir cun quei? Cun la pusseivladad simultana datti ina ulteriura purschida era per glieud che stattan ussa en loghens romontschs e lessen emprender il romontsch, dad enrihir lur scazi da plaid, also slargar en quei senn, cun nossas debattas en cheu e tut quellas expressiuns che vegnan era duvradas en cheu, ch'ins sa enrihir en sesez il vocabulari, ch'ins auda era inagada quellas expressiuns. E che nus tschintschein lu era forsa in romontsch buca mo dalla bial'aura en quei senn, mobein enconuschein era quels plaid.

Ich möchte nur einen Punkt auch auf Deutsch sagen, damit sich diese, ja, dass mich alle verstehen, und zwar, wir haben einen Punkt nicht thematisiert. Es gibt auch Leute, die im deutschsprachigen Raum aufgewachsen sind und jetzt in einem romanisch sprechenden Raum leben. Und es ist gar nicht immer so einfach, Romanisch zu lernen, weil man stellt ja überall immer auf Deutsch um. Das ist schon richtig, es ist auch höflich. Und die Rätromanen sind auch sehr flexibel, muss man sagen. Und sie sprechen auch alle relativ gut Deutsch, Schwiizerdütsch und Hochdeutsch. Aber wenn man die Sprache lernen möchte, ist man halt mit einer Minderheit wie Romanisch ohne ein grosses Hinterland in dem Sinn eigentlich ein bisschen im Hintertreffen. Und ich sehe das mit der Simultanübersetzung halt so, dass das noch eine Bereicherung ist, wenn man will, dass man die Möglichkeit hat, unseren Debatten hier zuzuhören und auch Worte zu lernen, die einfach in der Alltagssprache nicht immer gebraucht werden. Und ich sehe das eigentlich als Bereicherung in meinem täglichen Sprachgebrauch. Ich bin für Eintreten und hoffe, dass wir die Simultanübersetzung realisieren können.

Kunz (Chur): Ich hatte Freude an dieser Debatte und die ketzerische Frage sei gestattet: Brauchen wir die Simultanübersetzung wirklich? Ich hatte in der Tat Freude an diesen Voten auf Romanisch, auf Italienisch, auf Dialekt. Es war doch wunderbar, und ich lade Sie alle ein, mich müssen Sie nur noch im Juni ja aushalten, aber für die Zukunft: Sprechen Sie bitte in Ihrer Muttersprache. Es war eine engagierte, belebte Debatte, wie wir sie selten gehört haben. Und ich hoffe, dass die Simultanübersetzung, die ja ohnehin durchkommen wird, das nicht zerstört. Das würde ich bedauern.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Ich stelle fest, dass die Diskussion erschöpft ist und dass Eintreten nicht bestritten und somit beschlossen ist. La dumonda d'entrada nun es contestada ed uschè decisa. Vielleicht noch ein Hinweis: Nach dem Sprachengesetz kann man sich

hier in der Amtssprache äussern, einfach als kleine Klammerbemerkung. Wir beraten die Vorlage nun nach dem Bericht und Antrag der Vorberatungskommission und beginnen mit I. Ausgangslage. Herr Kommissionspräsident, sar president da la cumischun, El ha il pled. A. Anfrage Rettich betreffend Simultanübersetzung.

Eintreten ist nicht bestritten und somit beschlossen.

Detailberatung

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Bevor wir in die Detailberatung gehen, möchte ich trotzdem noch einige kleine Ausführung machen zu dieser Debatte. Also es hat mich sehr gefreut, dieser Debatte zuhören zu dürfen. In den letzten zwölf Jahren habe ich hier drin wirklich noch nie so eine vielfältige und lebendige Debatte erlebt. Da haben doch verschiedene Votanten schon drauf hingewiesen. Vor allem hat aber noch nie jemand den Mut gehabt, so lange im Prättigauerdeutsch zu sprechen. *Heiterkeit.* Also ich stelle fest, die Mehrheit der Votanten haben sich positiv zur Vorlage geäußert. Das freut mich, und ich danke dafür. Kollege Kunz und Felix vor allem haben sich etwas kritischer geäußert, aber auch dafür danke ich ganz herzlich. Ich denke, diese Vorlage dürfen wir selbstkritisch, selbstverständlich kritisch hinterfragen. Es ist anzunehmen, dass die Debatten sich hier mit Simultanübersetzung verändern werden, und vielleicht nicht in jeden Belangen nur zum Positiven. In der Gesamtbeurteilung ist die Kommission aber der Meinung, die positiven Aspekte des Projektes überwiegen. In den Wortmeldungen habe ich einzig die Frage von Kollege Grass aufgenommen. Kollege Rettich hat schon eine kurze Antwort dazu gegeben. Ich möchte leicht ergänzen. Wir haben, wie Kollege Rettich gesagt hat, in der Kommission diese Frage besprochen. Zum einen ist es eine praktische Frage mit der Protokollierung, das ist das Eine. Wir haben aber auch nicht die gleiche Ausgangslage in den Idiomen und mit dem Dialekt. Die Idiome zählen als Sprache, wenn ich das richtig beurteile, sie zählen als einzelne Sprachen und die Dialekte nicht. Wir haben auch diskutiert, ob im Italienischen z. B. in Pus'ciavin diskutiert werden darf. Und auch diese Möglichkeit haben wir nicht weiterverfolgt, weil dort verhält es sich gleich wie in der deutschen Sprache. Ich glaube, die ketzerische Frage von Kollege Kunz muss ich nicht mehr beantworten. Daher bin ich der Meinung, wir gehen weiter in die Detailberatung.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Ich danke Ihnen für diese Ergänzungen, und wir würden jetzt mit der Detailberatung beginnen. Und ich erteile Ihnen das Wort für A. Anfrage Rettich betreffend Simultanübersetzung.

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Hier bin ich beim Eintreten schon darauf eingegangen, also ich habe hier keine Bemerkungen.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Dann kommen wir zu B. Antrag auf Direktbeschluss Rettich betreffend Erar-

beitung von Varianten zur Simultanübersetzung der Grossratsdebatten. Herr Kommissionspräsident?

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Auch keine Bemerkungen.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): C. Beschluss des Grossen Rats.

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Auch keine Bemerkungen. Das wurde verschiedentlich in der Eintretensdebatte ausgeführt.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): D. Vorgehen und Abklärungen. Herr Kommissionspräsident?

Michael (Donat); Kommissionspräsident: In der ersten Sitzung hat die Kommission vier Experten aus der Sprachenförderung, aus Parlamentsdiensten mit Simultanübersetzung und einen Konferenzdolmetscher eingeladen. Diese Spezialisten haben uns das Funktionieren von Simultanübersetzungen erklärt und nähergebracht. Aufgrund der Inputs hat die Kommission das weitere Vorgehen definiert. Wir haben uns auf vier Punkte geeinigt. Erstens, es sollen nur umsetzbare und sinnvolle Varianten ausgearbeitet und dem Grossen Rat vorgelegt werden. Zweitens, zentraler Leitfaden soll dabei sein, dass sich jedes Ratsmitglied in seiner Muttersprache ausdrücken kann und dabei von allen anderen verstanden wird. Drittens, eine Übersetzung in unsere Idiome des Romanischen ist, sofern rechtlich zulässig, nicht weiterzuverfolgen. Viertens, die Simultanübersetzung soll nicht nur innerhalb des Grossen Rats, sondern auch für die Bevölkerung via Live-Stream erfolgen. Wir haben auch beschlossen, eine minimale und eine maximale Variante zu bearbeiten. Mit der minimalen Variante wird auf die Übersetzung ins Romanische verzichtet, da wir davon ausgehen, dass jeder Romane Deutsch und/oder Italienisch versteht. Die maximale Variante würde eine Übersetzung in alle drei Kantonssprachen vorsehen. Die Darstellung sehen Sie auf der Grafik auf Seite 7. Im Anschluss zu dieser Sitzung wurden das Hochbauamt sowie das EKUD ersucht, der Kommission verschiedene Fragen zur baulichen, technischen und rechtlichen Umsetzung der zwei Varianten zu beantworten. Das EKUD hat dann die rechtlichen Fragen dem Rechtsprofessor Dr. Andreas Glaser weitergeleitet.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Gibt es weitere Wortmeldungen? Dann kommen wir zu II. Stellungnahme der Regierung. Herr Kommissionspräsident?

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Die Kommission bot der Regierung die Möglichkeit, zum Berichtsentwurf eine Stellungnahme abzugeben. Die Regierung bedankte sich bei der Kommission für den Einbezug des Departementes für Finanzen und Gemeinden, des EKUDs und des Hochbauamtes und der Standeskanzlei bei der Ausarbeitung des Berichts. Auf eine Stellungnahme verzichtet die Regierung aber, da die Simultanübersetzung primär uns, also den Grossen Rat, angeht.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): III. Vernehmlassungsverfahren. Sar president da la cumischium.

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Unsere Arbeit war breit abgestützt. Daher haben wir auf die Durchführung eines Vernehmlassungsverfahrens verzichtet.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): IV. Projekt. A. Rechtsfragen zur Simultanübersetzung. Sar president da la cumischium.

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Unter IV. gehen wir detailliert in die einzelnen Themengebiete ein. Diese Themengebiete haben wir auf sieben Kapitel aufgeteilt. Bei den Rechtsfragen unter A. hat das, wie bereits ausgeführt, EKUD zu den von uns vorgeschlagenen Minimal- und Maximal-Varianten ein Rechtsgutachten bei Prof. Glaser eingeholt. Zur Frage, ob die Minimal-Variante vor dem Hintergrund der Sprachengesetzgebung überhaupt zulässig ist, erhielten wir zusammenfassend die Antwort, dass einer Reduktion auf die wichtigsten Übersetzungswege rechtlich nichts entgegenstehe. Die betreffenden Ansprüche gelten zum einen nur für schriftliche Äusserungen und zum anderen nur im individuellen Kontakt der Bürgerinnen und Bürger mit den kantonalen Behörden. Das Fazit des Gutachtens lautet eigentlich für uns in der Kommission und auch im Grossen Rat, dass wir erfreulicherweise aus rechtlicher Sicht über weitgehende Freiheiten bei der Einführung einer Simultanübersetzung besitzen.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Dann beraten wir B. Bauliche Massnahmen, Dolmetscherarbeitsplätze. Sar president da la cumischium.

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Für eine gute Simultanübersetzung sind Kabinen für das Personal mit Sicht auf die sprechende Person von grosser Wichtigkeit. Die Sicht auf die Votanten kann auch mit einem Kamerasystem mit Grossaufnahme und guter Bildqualität ergänzt oder gewährleistet werden. Eine Integration der Kabinen im Saal, um die allgemeine Stimmung einzufangen, wäre von Vorteil. Kollege Claus ist da schon darauf eingegangen, dass diese Stimmung vielleicht nicht mehr so wiedergegeben werden kann. Das stimmt, aber die technischen Voraussetzungen sollten so eingerichtet werden, dass dies so weit wie möglich erfüllt werden kann. Für die Umsetzung der Maximal-Varianten würden drei Kabinen benötigt. Für die Umsetzung der Minimal-Variante genügen zwei. Zusätzlich sollten die Dolmetscher nach ihren Einsätzen von 30 bis 45 Minuten die Möglichkeit haben, sich in einem Ruheraum zurückzuziehen, um sich für den nächsten Einsatz vorzubereiten. Zusammen mit dem Hochbauamt, dem Ratssekretariat und einem Konferenzdolmetscher haben wir sieben Varianten für den Einbau der erforderlichen Infrastruktur geprüft. Die Varianten Untergeschoss, Saal, Foyer, Obergeschoss, Presserraum und eine Variante ausserhalb des Grossratsgebäudes konnten uns aus unterschiedlichen Gründen nicht befriedigen. Einzig die Variante Tribüne entspricht mehrheitlich den Vorstellungen, sofern nur zwei Kabinen benötigt würden. Als Rück-

zugsraum für das Dolmetscherpersonal wäre ein Raum neben den Medienarbeitsplätzen vorgesehen.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Wir beraten nun C. Medientechnik. Sar president da la cumischium.

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Das heutige Konferenzsystem mit den einfachen Bildern für den Live-Stream ist aus technischer Sicht nahezu am Ende seiner Lebensdauer. Unabhängig der Simultanübersetzung ist das System auszuwechseln. Für eine fachgerechte Simultanübersetzung müsste ein hochwertiges Kamerasystem neu installiert werden. Dieses Kamerasystem mit Tonwiedergabe kann mit der Übertragung der Sessio- nen in der Stadthalle und in Davos während der Pandemie verglichen werden. Zusätzlich braucht die Anlage eine Arbeitskonsole oder ein Steuerpult, um die Bildanlage und die Tonwiedergabe zum Dolmetscherpersonal zu steuern. Schlussendlich braucht es auch noch die Einspeisung des Dolmetschersignals zu den Grossrätinnen und Grossräten, zur Regierungsbank und im Live-Stream. Die Zusatzfunktionen könnten mit einer Ergänzung des bisherigen Konferenzsystems und einem Ersatz der veralteten Anlage erreicht werden, was zirka 100 000 bis 200 000 Franken billiger zu haben wäre als eine Gesamterneuerung. Die Fachleute und alle ins Projekt Involvierten raten von einer Aufpöppelung der alten Anlage aber ab.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): D. Dolmetscherpersonal. Herr Kommissionspräsident?

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Während den Abklärungen des Projektes und der gesamten Erarbeitung des Berichtes wurden wir, wie bereits erwähnt, von einem Konferenzdolmetscher begleitet. Mit seiner Unterstützung haben wir einen Einblick in die Arbeit des Dolmetscherpersonals erhalten. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die Arbeit eines Dolmetschers höchst anspruchsvoll ist. Neben den Sprachkenntnissen ist auch ein gutes Verständnis der zu übersetzenden Themen von grosser Wichtigkeit. Daher ist eine gute Vorbereitungsarbeit für die Übersetzung zentral. Das Dolmetscherpersonal hat z. B. vorgängig der Ratsdebatten mit dem Studium der Botschaften und der Antworten der Regierung auf parlamentarische Vorstösse den Bezug zur Debatte für sich selbst sicherzustellen. Die Qualität wird dadurch erheblich gesteigert. Die verschiedenen Voten müssen aber nicht vor der Debatte vorhanden sein, können aber, falls vorhanden, eingereicht werden. Spontane Voten sind weiterhin möglich und sogar einfacher zu übersetzen als abgelesene Voten. Um ins Romanische zu übersetzen, bedarf es pro Session mindestens zweier Personen, welche das Italienische und Deutsche ins Romanische übersetzen. Diese Personen müssten zusätzlich das Rumantsch Grischun beherrschen. Dolmetschende, die diese Vorgaben erfüllen, gibt es aber fast keine. Zum heutigen Zeitpunkt müsste davon ausgegangen werden, dass für diesen Umsetzungsweg und in diesem Fall für die Umsetzung der Maximal-Variante nicht genügend Personal zur Verfügung steht. Für die übrigen Übersetzungswege sollten genügend Fachleute

vorhanden sein. Sollte der Grosse Rat der Einführung der Simultanübersetzung zustimmen, wird die Standeskanzlei möglichst rasch mit der Planung beginnen, damit bei der Anwendung genügend Dolmetscherpersonal zur Verfügung steht. Heute ist davon auszugehen, dass die Standeskanzlei mit den verfügbaren Dolmetscherinnen und Dolmetschern einen Vertrag über die Dienstleistung abschliessen wird.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): E. Exkurs: Automatisierte Simultanübersetzung. Sar president da la cumischun.

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Die Vorberatungskommission hat sich darüber Gedanken gemacht und Abklärungen getroffen, ob eine automatisierte Simultanübersetzung für den Grossen Rat und den Live-Stream allenfalls in Frage käme. Alle angefragten Fachexperten waren sich einig: Die Entwicklung einer praxistauglichen automatisierten Simultanübersetzung für den Kanton Graubünden mit den verschiedenen Sprachen und Idiomen wird noch lange nicht vorhanden sein. Bekanntlich sind Text-zu-Text- oder Sprach-zu-Textübersetzungen technisch weiter fortgeschritten. Die romanischen Idiome sind aber auch für diese Varianten eine grosse Herausforderung. Solche Varianten entsprechen jedoch nicht dem Auftrag der Kommission und hätten eine ganz andere Wirkung. Der Empfänger müsste ständig den Text lesen, was ganz klar nicht den Status einer Simultanübersetzung über das Hören hätte. Die Kommission ist sich einig, eine automatisierte Simultanübersetzung ist heute nicht praxistauglich und wird es noch viele Jahre nicht werden.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): F. Würdigung. Herr Kommissionspräsident?

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Die Ausführungen unter diesem Kapitel sind zum grossen Teil Wiederholungen der bisherigen Aussagen zu den getätigten Abklärungen. Daher möchte ich lediglich auf zwei Punkte eingehen: In der Abbildung auf Seite 18 sehen Sie, wo die zwei Kabinen und der Rückzugsraum für das Dolmetscherpersonal eingerichtet werden könnten. Weiter möchte ich auf den Termin der Einführung eingehen. Heute Morgen haben wir beschlossen, dass der Grosse Rat die Junisession des nächsten Jahres in Klosters extra muros abhalten wird. Somit wird der Grossratssaal im Frühling/Sommer des nächsten Jahres für den Ratsbetrieb nicht gebraucht. Diese Zeit könnte benutzt werden, um die genannten baulichen und technischen Massnahmen vorzunehmen. In der Augustsession 2023 könnte somit die Belastungsprobe der neuen Anlage vorgenommen werden. Der Start der Simultanübersetzung für den Ratsbetrieb wäre an der Oktobersession 2023 vorgesehen.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): G. Fazit. Sar president da la cumischun.

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Aufgrund der Abklärungen ist die Kommission der Meinung, dass die

Simultanübersetzung der Grossratsdebatten in Form der rechtlich zulässigen, baulich möglichen und praktisch umsetzbaren Minimal-Variante einzuführen ist. Die Übersetzungen sollen sowohl dem Grossen Rat als auch via Live-Stream der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Wir sind der Meinung, dass wir Ihnen mit dieser Lösung eine weitgehend pragmatische Variante beliebt machen können. Weitere Umsetzungsoptionen sehen wir keine, da für eine Maximal-Variante, die wir ja auch abgeklärt haben, höchstwahrscheinlich das Dolmetscherpersonal nicht vorhanden ist und für den Einbau von weiteren Kabinen schlichtweg der Platz fehlt. Mit der vorgeschlagenen Minimal-Variante verfolgen wir auch den zentralen Leitfaden, dass sich jedes Ratsmitglied in seiner Muttersprache äussern kann und natürlich mit der angebotenen Dolmetschung von allen verstanden wird. Mit der Übertragung über Live-Stream ist es neu auch möglich, dass die gesamte Bevölkerung in unserem Kanton die Ratsdebatten mitverfolgen kann und unsere Diskussionen auch von allen verstanden werden. Als Ergänzung möchte ich Ihnen die Live-Stream-Besucher der Sessionen im Jahre 2020/21 bekannt geben: Durchschnittlich haben 386 Besucher pro Tag unsere Debatten verfolgt. Das Maximum lag bei 742, das Minimum bei 178 Besuchern. Ich denke, mit einer besseren Bild- und Tonübertragung und der Dolmetschung ins Deutsche und Italienische wird die Dienstleistung an den Bürgern in Zukunft noch besser genutzt. Unsere Arbeit haben wir vorgängig des Druckauftrages der Botschaft den Sprachorganisationen, Pro Grigioni Italiano und Lia Rumantscha sowie der Deputazione und der Gruppa Rumantscha des Grossen Rates unterbreitet. Alle vier Organisationen unterstützen und begrüßen die Einführung der Simultanübersetzung in der Minimal-Variante. Wir haben das ja von verschiedenen Votanten beim Eintreten bereits gehört.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): V. Finanzielle und personelle Auswirkungen. Herr Kommissionspräsident?

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Ehrlicherweise sind die Kosten einer Umsetzung der Dolmetschung auch in der Minimal-Variante nicht zu unterschätzen. Die baulichen Massnahmen mit beiden Kabinen und dem Rückzugsraum betragen voraussichtlich einmalige 375 000 Franken. Die Kosten der Erneuerung der gesamten Medientechnik belaufen sich auf rund 650 000 Franken. Von diesen Kosten können aber mindestens 200 000 Franken abgezogen werden, da ein Ersatz so oder so nötig ist. Wir gehen davon aus, dass beim Ersatz die Anlage soweit den heutigen Ansprüchen angepasst würde, dass schlussendlich «lediglich» zirka 250 000 Franken Mehrkosten auf die Simultanübersetzung zufallen würde. Weitere Kosten, also das ist natürlich bei der Medientechnik gemeint, weitere Kosten, die wir schon in baulichen Massnahmen dazuzählen, sind die Vorbereitungsarbeiten, die Baunebenkosten, die Ausstattung und eine Reserve von 105 000 Franken. Total gibt das für die baulichen Massnahmen Kosten von 1,17 Millionen Franken. Die wiederkehrenden Kosten belaufen sich auf jährlich knapp auf 150 000 Franken für das Dolmetscherpersonal, auf 30 000 Franken Transkriptionskosten,

die, wir haben es gehört von Kollegin Clalüna, ansteigen werden auf Grund der verschiedenen Voten auf Romanisch und in Italienisch, und von total 55 000 Franken für die Technikbetreuung und Regie. Die jährlichen Betriebskosten belaufen sich in diesem Falle auf 231 000 Franken. Nach Abklärungen mit dem Finanzdepartement scheint bei den baulichen Massnahmen ein Verpflichtungskreditbeschluss des Grossen Rates für sinnvoll. Dieser Verpflichtungskredit ist ein Einzelkredit und wird in der Rubrik 1000 Grosser Rat aufgenommen. Zur Diskussion stand auch eine Rubrik beim Hochbauamt. Da es schlussendlich aber aus der gleichen Kasse kommt, haben wir uns vom Finanzdepartement überzeugen lassen.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Wir kommen nun zu VI. Teilrevision der Geschäftsordnung des Grossen Rates (GGO). Sie finden die zwei entsprechenden Artikel auf Seite 27 des Berichts und Antrags. Wir beraten jetzt Art. 33 Abs. 1. Sar president da la cumischün.

I.

Der Erlass «Geschäftsordnung des Grossen Rates (GGO)» BR 170.140 (Stand 1. August 2019) wird wie folgt geändert:

Art. 33

Antrag Kommission
Gemäss Bericht

Art. 58a

Antrag Kommission
Gemäss Bericht

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Mit dem Hinweis des Rechtsgutachters Prof. Glaser, die Rechtsnatur der Bestimmung zur Simultanübersetzung als blosse Ordnungsvorschrift vorzusehen, beantragt die Kommission dem Grossen Rat eine Teilrevision der Geschäftsordnung des Grossen Rates. Neu wollen wir in Art. 33 Abs. 1 unter dem Buchstaben e die Simultanverdolmetschung der Grossratsdebatten der Zuständigkeit der Ständeskanzlei zuführen. Weiter beantragen wir, einen neuen Art. 58a einzufügen. Dieser Artikel weist daraufhin, dass die Simultanübersetzung nur für die Sessionsdebatten und nicht für Kommissionssitzungen oder ähnliches gelten soll, was ja auch Inhalt des Antrages auf Direktbeschluss ist. Unter Ziffer 1 wird klar und unmissverständlich festgehalten, in welche Sprache simultan übersetzt wird. Mit Abs. 2 wird ausdrücklich festgehalten, dass die Einführungsbestimmungen nur Ordnungsvorschriftencharakter haben und daraus weder weitergehende Übersetzungsansprüche abgeleitet werden können noch rechtliche Auswirkungen auf die Gültigkeit von Abstimmungen bei Übersetzungsfehlern oder technischen Problemen bestehen.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Ich frage Sie nun an, gibt es Wortmeldungen zu diesen zwei genannten Artikeln, namentlich Art. 33 Abs. 1 und Art. 58a? Das ist nicht der Fall. Diese Artikel sind somit nicht bestritten und damit beschlossen.

Angenommen

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Wir kommen zu den Anträgen. Diese finden Sie auf Seite 24 des Berichts und Antrags der vorbereitenden Kommission.

II.

Keine Fremdänderungen.

III.

Keine Fremdaufhebungen.

IV.

Die Teilrevision tritt am 1. September 2023 in Kraft.

Antrag Kommission
Gemäss Bericht

Angenommen

Standespräsidentin Zanetti (Sent): 1. Auf die Vorlage einzutreten, ist erfolgt. 2. Die Simultanübersetzung der Grossratsdebatten gemäss der Minimal-Variante ratsintern mit dem Live-Stream einzuführen und die notwendigen technischen Massnahmen umzusetzen. Wer diesem Antrag der Vorberatungskommission zustimmen möchte, drücke bitte die Taste Plus. Wer diesem Antrag nicht zustimmen möchte, drücke bitte die Taste Minus, bei Enthaltungen die Taste Null. Die Abstimmung läuft jetzt. Sie haben diesem Antrag mit 88 Ja-Stimmen zu 14 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung zugestimmt. 3. Den Verpflichtungskredit für die baulichen technischen Massnahmen der Einführung der Simultanübersetzung unter der Rubrik 1000 Grosser Rat als Einzelkredit von brutto 1,17 Millionen Franken, (Kostenstand Februar 2022) zu genehmigen. Der Verpflichtungskredit erhöht oder vermindert sich auf der Basis der Bruttokosten im Ausmass des Baupreisindex für Hochbauten in der Schweiz. Dieser Kreditbeschluss untersteht nicht dem Finanzreferendum. Wer dem Verpflichtungskredit zustimmen möchte, drücke bitte die Taste Plus. Wer dem Verpflichtungskredit nicht zustimmen möchte, drücke bitte die Taste Minus, bei Enthaltungen die Taste Null. Die Abstimmung läuft jetzt. Sie haben den Verpflichtungskredit mit 91 Ja-Stimmen zu 0 Nein-Stimmen bei 3 Enthaltungen genehmigt. 4. Der Regierung die operative Realisierung des Projekts und die Ausgabenkompetenz für die projektspezifischen 1,17 Millionen Franken zu übertragen. Wer der Regierung die operative Realisierung des Projektes übertragen möchte, drücke bitte die Taste Plus.

Wer diesem Antrag nicht zustimmen möchte, drücke bitte die Taste Minus, bei Enthaltungen die Taste Null. Die Abstimmung läuft jetzt. Sie haben auch diesem Antrag zugestimmt, und zwar mit 90 Ja-Stimmen zu 9 Nein-Stimmen bei 3 Enthaltungen. 5. Der Teilrevision der Geschäftsordnung des Grossen Rates zuzustimmen. Wer der Teilrevision der Geschäftsordnung des Grossen Rats zustimmen möchte, drücke bitte die Taste Plus. Wer der Teilrevision nicht zustimmen möchte, drücke bitte die Taste Minus, bei Enthaltungen Null. Die Abstimmung läuft jetzt. Sie haben der Teilrevision der Geschäftsordnung des Grossen Rats mit 89 Ja-Stimmen zu 9 Nein-Stimmen bei 3 Enthaltungen zugestimmt. Gugentun eu il pled a grond cusglier Michael.

Schlussabstimmung

2. Der Grosse Rat stimmt der Einführung der Simultanübersetzung der Grossratsdebatten gemäss der Minimal-Variante ratsintern und im Live-Stream und der Umsetzung der notwendigen baulich-technischen Massnahmen mit 88 zu 14 Stimmen bei 1 Enthaltung zu.
3. Der Grosse Rat genehmigt den Verpflichtungskredit für die baulichen-technischen Massnahmen der Einführung der Simultanübersetzung unter der Rubrik 1000 Grosse Rat als Einzelkredit von brutto 1,17 Million Franken (Kostenstand Februar 2022) mit 91 zu 8 Stimmen bei 3 Enthaltungen. Der Verpflichtungskredit erhöht oder vermindert sich auf der Basis der Bruttokosten im Ausmass des Baupreisindex für Hochbauten in der Schweiz. Dieser Kreditabschluss untersteht nicht dem Finanzreferendum.
4. Der Grosse Rat überträgt der Regierung die operative Realisierung des Projekts und die Ausgabekompetenz für die projektspezifischen 1,17 Millionen Franken mit 90 zu 9 Stimmen bei 3 Enthaltungen.
5. Der Grosse Rat stimmt der Teilrevision der Geschäftsordnung des Grossen Rats (GGO; BR 170.140) mit 89 zu 9 Stimmen bei 3 Enthaltungen zu.

Michael (Donat); Kommissionspräsident: Im Namen der Kommission möchte ich mich ganz herzlich für die Unterstützung des Projektes Simultanübersetzung bedanken. Ich bin gespannt, wie sich Debatten im Grossen Rat entwickeln werden. Ich bin auch gespannt, wie die Dienstleistung, voraussichtlich ab Oktober 2023, für die bessere Verständigung unserer Beratungen von der Bevölkerung genutzt wird. Danken möchte ich auch dem Hochbauamt unter Leitung von Markus Dünner und Mitwirkung von Thomas Ott, dem EKUD für die Unterstützung durch Ivo Berther, der Standeskanzlei in der Person von Daniel Spadin und dem Finanzdepartement für die grosse und bereitwillige Unterstützung in den finanzspezifischen Fragen. Mein grösster Dank geht an die drei Herren Hans Martin Jörimann, Patrick Barandun und Gian-Reto Meier. Hans Martin Jörimann ist der Konferenzdolmetscher, der uns Laien stets beratend zur Seite stand. Patrick Barandun und vor allem Gian-Reto Meier haben das Projekt ausgearbeitet und ehrlicherweise den Grossteil der Arbeit gemacht. Zum Schluss möchte ich mich auch noch bei den Mitgliedern in der

Kommission für die sehr interessante und gute Zusammenarbeit bedanken.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Ich schalte nun eine Pause ein. Wir treffen uns um 16.40 Uhr wieder zur weiteren Beratung.

Pause

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Ich möchte weiterfahren mit dem Bericht und Antrag der Kommission für Umwelt, Verkehr und Energie zur «Petition Bauvorhaben Verbindung Julierstrasse-Schanfiggerstrasse». Darf ich um etwas Ruhe im Saal bitten und Sie bitten, Platz zu nehmen. Gemäss Arbeitsplan beraten wir nun den Bericht und Antrag der Kommission für Umwelt, Verkehr und Energie zur Petition «Bauvorhaben Verbindung Julierstrasse-Schanfiggerstrasse (St. Luzi-Brücke)». Die KUVe hat sich an der Sitzung vom 21. Januar 2022 mit den Anliegen der Petition befasst und verabschiedete ihren Bericht. Für die Beratung wollen Sie bitte den erwähnten Bericht und Antrag der KUVe zur Hand nehmen. Besten Dank. Wir beginnen mit I. Ausgangslage. Herr Kommissionspräsident?

Bericht und Antrag der KUVe zur Petition «Bauvorhaben Verbindung Julierstrasse-Schanfiggerstrasse (St. Luzi-Brücke)» (separater Bericht)

Anträge der Kommission

1. Vom Eingang der Petition Kenntnis zu nehmen.
2. Der Petition nicht Folge zu leisten.
3. Den Petitionär in diesem Sinne schriftlich zu orientieren.

Danuser; Kommissionspräsident: Am 8. Februar 2021 ging beim Ratssekretariat die Petition von Herr Walter Schmid betreffend Bauvorhaben Verbindung Julierstrasse-Schanfiggerstrasse (St. Luzi-Brücke) vom 5. Februar 2021 ein. Der Petitionär stellte folgende Anträge gemäss Wortlaut auf Seite 4 in der Streitschrift: «Die Planung der Verbindung zwischen der Julier- und der Arosastrasse mit einer Brücke vom Araschgenrank zum Brandacker ist zu sistieren. Der Projektwettbewerb ist abzubrechen und vor jeglicher weiterer Planung sind die bisher vorgebrachten Argumente und Planungsvorgaben für die Brücke sowie die gestützt darauf erarbeiteten Entscheidungsgrundlagen einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen.» Mit Schreiben an die KUVe vom 14. September 2021 legte der Petitionär zusätzlich eine Liste mit 319 Unterschriften der Streitschrift bei. Die KUVe befasste sich an ihrer Sitzung vom 21. Januar 2022 mit den Anliegen der Petition und verabschiedete den vorliegenden Bericht und Antrag mittels eines einstimmigen Beschlusses.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Gibt es Wortmeldungen seitens der Kommission? Wird allgemeine Diskussion gewünscht? Dann kommen wir zu II. Formelles. Herr Kommissionspräsident?

Danuser; Kommissionspräsident: Art. 33 der Bundesverfassung gewährleistet das Recht, sich individuell oder kollektiv mit einem Anliegen, einer Petition an eine staatliche Behörde zu wenden. Die Eingabe wurde schriftlich und mit dem Namen des Petitionärs versehen eingereicht. Sie ist sowohl nach Form als auch nach Inhalt gültig.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Weitere Mitglieder der Kommission? Allgemeine Diskussion? Grossrätin Ulber, Sie haben das Wort.

Ulber: Ich habe, glaube ich, etwas zu spät gedrückt, aber ich möchte, wenn das geht, mich jetzt dazu äussern. Das Projekt St. Luzi-Brücke wird schon seit vielen Jahren immer wieder thematisiert. Dass die Verkehrsentslastung durch die Stadt Chur an der Kantonsschule und dem Konvikt vorbei ein dringliches Anliegen der Stadt Chur und der Anwohner dieses Gebietes ist, kann ich nachvollziehen. Bei diesem Projekt wurde meines Erachtens ein wesentlicher Punkt nicht oder zu wenig beachtet: Der Mehrverkehr in Richtung Lenzerheide. Das ist heute schon eine sehr grosse Herausforderung an den Spitzentagen, die jedes Jahr mehr werden. Solange für die Verkehrsstrategie vom Kreisel Sommerau bis hinauf zum Rosenhügel kein Projekt vorliegt, fällt es mir schwer, für eine Brücke von der Malixerstrasse zur Schanfiggerstrasse zu stimmen. Ich würde den Touristen, die wir sehr gerne bei uns in der Region begrüßen, zumuten, dass sie bei der Ankunft wie bei der Heimfahrt mit einer Blechlawine vorliebnehmen müssen. Ob der Anblick mit einer Brücke schöner wird, na ja, darüber kann man streiten. Dass es auf den meisten Strassen in unserem Tourismuskanton zu einer Mehrbelastung kommt, ist allgemein bekannt. Das ist sicher auch dem geschuldet, dass wir nach mehr streben, sei es bei Veranstaltungen oder den Gästezahlen in den Tourismusregionen. Das jüngste Beispiel zeigt uns aber auch, dass es eine typische Verlagerung des Verkehrs gibt. Beispiel: Sonntag, 17. April 2022. Rhäzüns-Bonaduz Ausfahrt gesperrt. Das heisst, diejenigen, die ein gutes Navigationsgerät oder Ortskenntnisse haben, nehmen die Strecke via die Lenzerheide über den Julier ins Engadin oder sogar in den Süden. Wir in der Region freuen uns auf jeden Gast, aber lieber nicht nur als Durchfahrer. Sollte die Brücke in die Tat umgesetzt werden, befürchte ich, dass der Verkehr in Richtung Lenzerheide keine besonders gute Wendung nimmt. Lösen wir zuerst die Probleme vom Kreisel Sommerau bis Rosenhügel respektive Araschgenrank und diskutieren danach über eine Brücke Richtung Arosa.

Sigron: Vorneweg möchte ich festhalten, dass ich gegen die Petition bin. Für die Stadt Chur ist es sicherlich wichtig und richtig, den Transitverkehr von und nach Arosa über eine neu zu bauende Hochbrücke im Raume Araschgenrank über die Malixerstrasse umzuleiten. Dies unterstütze ich grundsätzlich, da damit innerstädtischer Verkehr verringert werden kann. Ich sehe bei diesem Vorhaben aber auch grosse Herausforderungen beim Abflussverkehr aus den Destinationen Arosa und Lenzerheide an starken Wochenenden, vor allem im Winter,

aber mehr und mehr auch im Sommer und während den Hauptferienwochen und Wochenenden. Das sehr starke Verkehrsaufkommen in Hochsaisonzeiten verdeutlicht dies zusehends. In der Folge ist auf der Strecke von Lenzerheide nach Chur mit Fahrzeiten von zweieinhalb Stunden zu rechnen, dies im Vergleich zu einer durchschnittlichen Fahrzeit von 30 Minuten bei regulärem Verkehrsaufkommen. Derzeit ist die Strassenkorrektur Gross Kehr-Kapellakehr-Malix und damit eine Verbreiterung der Fahrbahn im Gange, und diese wird zu einer erheblichen Verbesserung des Verkehrsflusses beitragen. Bis zum heutigen Zeitpunkt ist es aber so, dass bereits ohne Arosaverkehr es des Öfteren vom Kreisel Motel in Chur bis Kreuz Malix staut. Mit dem zusätzlichen Verkehrsaufkommen von Arosa wird es ohne entsprechende Massnahmen bis Churwalden-Parpan, ja vielleicht sogar nach Lenzerheide rückstauen. Ich habe heute erfahren dürfen, dass das Skigebiet Arosa-Lenzerheide diesen Winter einen Gästerekord verzeichnen darf. In fünf Monaten standen 1,4 Milliarden Gäste am Berg. Das sind so viele Gäste wie noch nie seit der Eröffnung der Skigebietsverbindung. Eine weitere Steigerung ist nicht auszuschliessen. Umso mehr sind im Rahmen der neuen Strassenprojektierung verschiedene Massnahmen zu prüfen, wie z. B. ein Streckenteil bis zur Einfahrtspur von St. Luzi-Brücke - Araschgenrank zweispurig geführt werden kann. Auch soll die Strasse Arosa-Chur im Bereich der Kantonsschule als Ausweichstrecke bei Bedarf offengehalten werden. Dies bedingt ein gutes Verkehrsmanagement, insbesondere an Wochenenden. Wie begegnet die Regierung der Problematik?

Crameri: Ich werde der Petition auch nicht Folge leisten, möchte aber den Ball meiner beiden Kolleginnen und Vorrednerinnen aufnehmen. Sie haben darauf hingewiesen, dass das Verkehrsproblem zwischen Chur und Lenzerheide in den letzten Jahren stark zugenommen hat und sich nicht mehr nur auf starke Winterwochenenden konzentriert, sondern auch immer mehr im Sommer zum Problem wird. Ein Durchkommen von Lenzerheide, von Churwalden in Richtung Chur an einem Sonntagabend nach dem Skisaisonabschluss ist kaum mehr möglich und führt zu erheblichen Zeitverzögerungen. Vor diesem Hintergrund werde ich zwar die Petition ablehnen und den Anträgen der KUVe folgen, aber wenn das Projekt St. Luzi-Brücke weiterverfolgt wird, dann ist es verbunden mit der Erwartung, dass das Verkehrsproblem in Richtung Lenzerheide angepackt, angenommen wird und dafür entsprechende Lösungen auch aufgezeigt werden. Aber auch unabhängig davon, ob dieses Problem oder ob diese Brücke realisiert wird oder nicht, muss dort dringend etwas gemacht werden, denn so geht es nicht mehr. In der seinerzeitigen Botschaft der Regierung an den Grossen Rat, Heft Nummer 12/2012-2013, wurde eine strassenunabhängige Erschliessung der Lenzerheide als A-Projekt beurteilt. A-Projekte sind gemäss Definition der damaligen NVV-Botschaft solche, die weiter zu prüfen sind, Klammer Vertiefung der Zweckmässigkeitsstudien. Es ist also mit hoher Priorität auch dieses Projekt und diese strassenunabhängige Erschliessung der Lenzerheide zu prüfen und voranzutreiben, wie das damals in der NVV-Botschaft gegenüber dem Parlament

dargestellt wurde. Ich bitte Sie, den Anträgen der Kommission zu folgen, aber verbunden mit der Erwartung, die Verkehrsthematik auf der Strasse und strassenunabhängig in Richtung Lenzerheide aufzunehmen und dafür Lösungen vorzuschlagen.

Waidacher: Ich möchte mich auch zur Petition von Walter Schmid äussern. Vorab möchte ich der KUVE danken, dass sie diese etwas präventive und provokative Streitschrift sachlich beurteilt und die Wichtigkeit des Bauvorhabens der St. Luzi-Brücke für Arosa und Chur anerkennt und unterstreicht. In ihrem Bericht erwähnt die Kommission deutlich, dass dieses vorliegende Projekt der Hochbrücke am besten geeignet ist, das Schanfigg zu erschliessen und das innerstädtische Strassennetz der Stadt Chur vom Durchgangsverkehr zu entlasten. Aus meiner Sicht ist es eminent wichtig, dass die bald seit 50 Jahren diskutierte Idee der Hochbrücke nun endlich realisiert wird. Die Regierung des Kantons Graubünden hat das Projekt unter dem Kapitel Umfahrungen und Grossprojekte in das Strassenprogramm 2021-2024 aufgenommen und dafür auch 70 Millionen Franken reserviert. Sämtliche Grossräte des Kreises Schanfigg haben sich seit den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts für dieses für die Talschaft doch sehr wichtige Vorhaben eingesetzt und dafür auch immer wieder Mehrheiten gefunden. Und nun soll es auf der Zielgeraden mit schwachen Argumenten von Herrn Schmid torpediert werden. Das darf nicht sein. Die Wertschöpfung im hintersten Teil des Schanfigg und der Gemeinde Arosa wird nun mal zu 100 Prozent durch den Tourismus generiert. Ein sehr wichtiger Puzzlestein für einen attraktiven Tourismusort ist die Erschliessung, unter anderem auch deswegen, weil die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Residenzgäste leider stetig abnimmt. Arosa ist früher vor allem dank dem damaligen visionären Projekt der Chur-Arosa-Bahn zum drittgrössten Kur- und Ferienort im Kanton Graubünden gewachsen. Durch die Tatsache, dass der Kanton und der Bund viel in den Strassenbau in Graubünden investierten, konnten andere Tourismusorte von massiven Strassenkorrekturen profitieren, führen wir uns nur die Schnellstrasse im Prättigau vor Augen. Im Schanfigg wurde zwar auch laufend investiert, doch es fehlt der direkte Autobahnanschluss und vor allem, was noch wichtiger ist, die heute standardisierte zugelassene Fahrzeugbreite von 2,50 Metern und die Gewichtszulassung von 32 oder 40 Tonnen. Unsere Talschaft und der auch für Graubünden wichtige Tourismusort Arosa laufen nun Gefahr, infolge der beschränkten Strassenbreite versorgungstechnisch langsam von der Aussenwelt abgeschnitten zu werden. Es ist illusorisch zu glauben, dass wir künftig sämtliche Güter wie Lebensmittel, Baustoffe, Kleider etc. wirtschaftlich über die Bahn nach Arosa transportieren können. Die von uns allen angenommene Energiestrategie des Bundes und die weltweiten Klimadiskussionen werden die Autoindustrie relativ rasch zwingen, von Benzin und Diesel auf ökologische Treibstoffe umzusteigen. Bei den Lastwagen werden dabei sicher nicht die Modelle mit einer Spezialbreite von 2,30 Metern forciert. Die St. Luzi-Brücke wäre somit ein wichtiger Pfeiler für die Zulassung der maximalen Fahrzeugbreite von 2,50 Metern. Sie würde also direkt mit-

helfen, dass die Talschaft Schanfigg auch in Zukunft ökologisch/wirtschaftlich versorgt werden kann. Ich möchte Sie wirklich alle bitten, die Schlussforderungen der Kommission zu akzeptieren und der Petition nicht Folge zu leisten.

Perl: Sie kennen unsere Fraktion als eine Liebhaberin der Eindeutigkeit und der klaren Positionen, und deshalb wird es Sie vielleicht da und dort überraschen, wie nahher das Abstimmungsbild bei uns aussehen wird. Und ich kann das hier offen sagen: Die St. Luzi-Brücke, sie ist seit jeher ein Projekt, das bei uns grosse Diskussionen auslöst und wo wir eben keine eindeutige Position, keine parteipolitische Position haben. Und deshalb finde ich es doch wichtig, doch ein bisschen zu erläutern, was die Überlegungen bei uns parteiintern und auch bei mir persönlich sind und weshalb wir uns da nicht einfach auf eine klare, ich sag jetzt mal, auf eine Hau-drauf-Position einigen können und in Bausch und Bogen sagen, diese Brücke ist ein Unsinn, oder sagen, diese Brücke braucht es jetzt unbedingt, sie ist das Nonplusultra, das neue Wahrzeichen von Chur.

Was sind unsere Überlegungen? Unsere Überlegungen, und das waren sie auch 2015, als es um die Überweisung des Auftrags Casty ging, die sind folgendermassen: Im Grunde genommen haben wir keine grosse Sympathie oder keine Sympathie für eine Strassenverbreiterung, für eine mögliche Konkurrenzierung der RhB durch die Strasse durch eine, das muss man klar sagen, durch eine attraktivere, für den Strassenverkehr attraktivere Strassenführung. Wir müssen uns aber ernsthaft fragen, ja, was sind die realistischen Alternativen? Und die realistische Alternative, oder ich sage es einmal so, die Alternative, die ich am liebsten hätte und wohl die meisten Mitglieder unserer Fraktion auch am liebsten hätten, das wäre der Status quo. Ganz offen gesprochen, das wäre der Status quo aus verkehrspolitischer, aus klimapolitischer Sicht. Aber das ist keine realistische Alternative. Die Alternative dafür, und das wurde schon damals in der Debatte klar, die ist entweder die St. Luzi-Brücke oder die Verbreiterung der bisherigen Schanfiggerstrasse auf das kantonal angedachte Mindestmass. Und wenn ich vor dieser Alternative stehe, dann sage ich persönlich, lieber die Brücke, und es gibt auch da noch, finde ich, gute Argumente, die sagen Nein, das ist doch ein Bauvorhaben, das zu gross ist. Aber für mich ist wie klar, wenn man dann mehr Verkehr hat wegen der Verbreiterung, wenn man die entsprechenden Fahrzeuge nach Arosa lassen will, dann habe ich die lieber nicht in der Stadt Chur im Nadelöhr und greife baulich noch in, ich sage es jetzt einmal, in den städtebaulich heiklen respektive schützenswerten Hof ein. Das ist so die Gemengelage, die Konfliktlage bei uns. Dann kommt noch der formale Aspekt hinzu, dass man mit einer Petition nicht so leicht einfach, ich sag jetzt, lange aufgegleiste Entschiede des Grossen Rats umstossen kann. Dies ausgesprochen noch einmal der Hinweis, dass wahrscheinlich nahher das Abstimmungsbild in unserer Fraktion etwas bunter sein wird als auch schon.

Marti: Ich spreche zunächst als Mitglied der Präsidentenkonferenz der Region Plessur, und wir sprechen hier

in der Präsidentenkonferenz immer davon, dass eine ganze Talschaft, das Schanfigg, eine Erschliessung nötig hat, und dass das Schanfigg in einem Kanton, der eigentlich sehr sorgfältig mit der Erschliessung der verschiedenen Talschaften umgeht, dass das Schanfigg immer etwas benachteiligt daherkommt. Wenn man die Entwicklung der verschiedenen Strassenprojekte anschaut in den letzten Jahrzehnten, so hat das Schanfigg selten Priorität genossen, und selten ist es auch in diesem Rat wahrgenommen worden, wie wichtig es ist, eine ganze Talschaft zu erschliessen. Aus diesem Grund möchte ich hier wirklich die Voten auch vom Ratskollegen aus dem Schanfigg gerne bestätigen und auch sagen, es ist sehr wichtig, dass Arosa und das Schanfigg erschlossen bleibt und gut erschlossen bleibt. Die Abwanderung aus der Talschaft ist nicht zu unterschätzen. Wir merken, dass sehr viele Leute auch nach Chur ziehen aus den Talschaften, und es ist wichtig, dass wir hier einen Akzent setzen. Und ich möchte auch die Vertreter der Lenzerheide bitten, die in der Tat eine viel bessere Erschliessung haben, dass wir hier irgendwie dann das Nebeneinander von dieser Julierstrasse dann auch hinbekommen, dass wir natürlich die Nachteile, die auch die Lenzerheide hat, wenn mehr Verkehr über die Süd-Umfahrung geht, dass wir halt doch dann irgendwie versuchen, die Bedürfnisse des Schanfigg hier abzuholen. Es scheint mir sehr wichtig zu sein, es ist deshalb in erster Linie eine Erschliessung einer Talschaft und weniger ein Vorteil der Stadt Chur.

Ich möchte aber die Anliegen der Stadt Chur jedoch auch platzieren und ein paar Punkte benennen, weshalb es auch wichtig ist für die Stadt Chur, dass diese Brücke gebaut wird. Ich beginne vielleicht mit dem sensibelsten Punkt, das ist das Stadtbild. Und es ist verständlich, dass aus der Sicht vieler Churerinnen und Churer natürlich das Stadtbild mit dem Hof und die Frage, inwieweit eine solche Brücke dann das Stadtbild entscheidend verändert und wie wird damit umgegangen, wichtig sind. Ich glaube aber mit der Art und Weise, wie jetzt mit einem Projektwettbewerb vorgegangen wurde, dass hier doch sorgfältig gearbeitet wurde, dass eine sehr gute Chance besteht, mit einer sehr guten Brücke auch filigran auf das Stadtbild zu reagieren.

Dann haben wir zweitens natürlich den Pendelverkehr in der Stadt Chur. Nicht wenige Leute, pendeln über den Rosenhügel, um das Welschdörfli zu umfahren, machen dort eine relativ gefährliche Verkehrskurve dann und gehen wieder den Rosenhügel runter Richtung der Stadt. Hier ist es dringend nötig, dass wir natürlich Brücke und Umfahrung Chur als Einheit betrachten und dass wir dort entsprechend auch auf den Pendelverkehr schauen. Wir haben auf der Kasernenstrasse etwa 17 000, 18 000 Frequenzen täglich, wir haben auf der Masanserstrasse in etwa 22 000 Frequenzen täglich, da schlagen wir jeden Tag die Gotthardautobahn, jeden Tag. Da aber der Pendelverkehr mit unseren 32 000 Arbeitsplätzen in Chur halt eine Bedeutung darstellt, nicht zuletzt auch für die Nachbargemeinden, wo viele Leute wohnen und dann in Chur arbeiten, ist es nicht unwesentlich, dass das gut funktioniert. Das muss auf dem Rosenhügel sicher gemacht und gebaut werden und gut gebaut werden. Und dann wollen wir natürlich auch Lärmschutzwände in

diesem Zusammenhang. Wir verstehen nicht ganz, dass bei der Umfahrungsstrasse gewisse Lärmschutzwände bestehen und dann plötzlich hören sie auf und dann irgendwann beginnen sie wieder. Also, wenn ich die Autobahn von Domat/Ems nach Chur fahre, dann fahre ich über Landstriche, wo Lärmschutzwände sind. Und dort, wo die meisten Leute wohnen in Chur, hat es keine Lärmschutzwände, übrigens auch bei der Autobahn bei Haldenstein, beispielsweise beim Rheinquartier und der Lacuna.

Dann, für Maladers ist der Langsamverkehr ganz wesentlich. Also wir glauben, dass wir profitieren könnten mit dem Langsamverkehr nach Maladers, wenn diese Brücke kommt, dass man dann auch entsprechend sicher mit Elektrovelos und ähnlichen Fahrzeugen nach Maladers kommen könnte. Ein ausgesprochen schöner Orts- teil, der verdient hätte, dass man auch dort ganz bequem hinkommt. Heute, wenn man mit dem Bike, mit dem Elektrobike nach Maladers fährt, ist es relativ gefährlich auf der Arosastrasse, und wir erhoffen uns hier viele Vorteile. Wenn ich den Pendelverkehr angesprochen habe, dann vielleicht das Anliegen, das viele Leute mittlerweile als sehr gut anschauen und das auch Niederschlag gefunden hat im Verkehrskonzept der Stadt Chur, dass wir einen Autobahnanschluss Mitte eigentlich sehr bevorzugen würden. Und das würde auch die Umfahrungsstrasse entlasten und auch den Pendelverkehr viel rascher in das Zielgebiet führen, wo man da entsprechend hinkommen möchte. Es sind ein paar Punkte, die ganz wichtig sind. Eigentlich ist die Entlastung der Arosastrasse Richtung Hof verkehrstechnisch gar nicht einmal so relevant, weil dort nur etwa dreieinhalbtausend Frequenzen verkehren. Also wir haben viel mehr das Bedürfnis, dass die Umfahrungsstrasse gut funktioniert, dass die Brücke funktioniert wegen der Umfahrungsstrasse, dass das Welschdörfli entlastet wird, dass die Autobahneinfahrten gut sind und gemacht sind und dass somit auch, wie erwähnt, Maladers profitieren kann. Dass der Hof entlastet wird, ist ein schöner Nebeneffekt. Aber wenn wir ganz ehrlich sind, das wurde uns auch seitens Bern vorgerechnet: Nur wegen diesem Punkt wäre die Brücke wahrscheinlich unverhältnismässig, wenn man die Frequenzen im Winter anschaut, dreieinhalbtausend, und im Sommer viel weniger. Aber ich glaube, wir tun gut daran, diese Punkte hier abzuarbeiten, dieser Petition nicht Folge zu leisten, gut durchdenken, durchdenken, wie wir es lösen können die einzelnen Probleme und sicher, ganz sicher das Schanfigg nicht vergessen.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Wir kommen nun zu III. Erwägungen. Herr Kommissionspräsident?

Danuser; Kommissionspräsident: Die ersten Projekte für eine Verbindung der Schanfiggerstrasse mit der Julierstrasse mittels einer Brücke datieren aus dem Jahr 1971. Diese wurden jedoch nicht umgesetzt. Am 1. September 2005 überwies der Grosse Rat den Auftrag von Grossrat Ernst Casty betreffend Neuaufnahme des Projekts Strassenverbindung zwischen der Julier- und Schanfiggerstrasse mit einer Hochbrücke über die Ples-sur nach Maladers und beauftragte die Regierung mit der

Ausarbeitung einer Machbarkeits- und Vergleichsstudie. Im August 2006 präsentierte das Tiefbauamt die Resultate dieser Studien und hielt fest, dass gesamthaft betrachtet eine Brücke die vorteilhaftere Lösung sei. Die Auflage erfolgte im Juni 2008. Im November 2010 genehmigte die Regierung das Projekt der Querverbindung Schanfiggerstrasse. Die gegen diesen Entscheid erhobene Beschwerde von Einwohnern des Quartiers Sand in Chur wies das Verwaltungsgericht von Graubünden im April 2013 ab. Dieses Urteil wiederum wurde ans Bundesgericht weitergezogen, welches die Beschwerde im Februar 2014 teilweise guthiess. Der Grosse Rat hat am 21. Oktober 2015 den Auftrag von Grossrat Ernst Casty betreffend Projekt Hochbrücke St. Luzi ins Strassenbauprogramm 2017-2020 aufgenommen. Im September 2017 teilte die Regierung mit, das Auflageprojekt aus dem Jahr 2008 sei aufzuheben und das Tiefbauamt mit der Ausarbeitung eines neuen Auflageprojekts zu beauftragen. In der Junisession 2020 nahm der Grosse Rat Kenntnis vom Strassenbauprogramm 2021-2024, in welchem das Projekt bei der Julierstrasse unter dem Projekttitel Anschluss Schanfiggerstrasse St. Luzi-Brücke aufgeführt ist. Dann, im September 2021, fällte die Regierung den Vergabeentscheid des Projektwettbewerbs zur Gestaltung der St. Luzi-Brücke. Das Siegerprojekt wird nun in ein entsprechendes Vorprojekt einfließen, welches schliesslich Basis für ein Auflageprojekt sein soll.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Gibt es weitere Ausführungen seitens der Kommission zu III. Erwägungen? Wird allgemeine Diskussion verlangt? Dann kommen wir zu IV. Schlussfolgerungen. Herr Kommissionspräsident?

Danuser: Angesichts der klaren politischen Entscheide des Grossen Rats für den Bau einer Hochbrücke und eines ebenso klar vorgegebenen Rechtswegs zur gerichtlichen Überprüfung des Vorhabens spricht sich die Kommission einstimmig dafür aus, vom Eingang der Petition Kenntnis zu nehmen und dieser nicht Folge zu leisten.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Weitere Mitglieder der Kommission? Allgemeine Diskussion? Dann kommen wir zu den Anträgen. 1. vom Eingang der Petition Kenntnis zu nehmen, ist erfolgt. Ich möchte gerne über die Punkte 2 und 3 in globo abstimmen. Sind Sie mit diesem Vorgehen einverstanden oder wird dagegen opponiert? Das ist nicht der Fall. Die Anträge lauten 2. der Petition nicht Folge zu leisten und 3. den Petitionär in diesem Sinne schriftlich zu orientieren. Wer diesen Anträgen der KUVe folgen möchte, drücke bitte die Taste Plus. Wer diesen Anträgen nicht folgen möchte, die Taste Minus, bei Enthaltungen die Taste Null. Die Abstimmung läuft jetzt. Sie haben den beiden Anträgen der KUVe mit 69 Ja-Stimmen zu 3 Nein-Stimmen und 8 Enthaltungen zugestimmt. Ich erteile dem Kommissionspräsidenten das Schlusswort.

Schlussabstimmung

Der Grosse Rat folgt den Anträgen der Kommission in globo mit 69 zu 3 Stimmen bei 8 Enthaltungen.

Danuser; Kommissionspräsident: Ich danke der Kommission für die sehr engagierte Mitarbeit und die Unterstützung bei der Kommissionsarbeit. Im Namen der Kommission danke ich auch dem Ratssekretariat für die Mitarbeit bei diesem Geschäft. Nun möchte ich die Möglichkeit aber auch noch nutzen, dem scheidenden Mitglied, Emil Müller, zu danken. Er hat sich immer sehr engagiert für gute, tragbare, fraktionsübergreifende Lösungen eingesetzt, in den ersten beiden Jahren der Legislatur als Präsident der KUVe und nachher als Mitglied. Ich wünsche Emil alles Gute in seiner neuen Funktion als Präsident der Gemeinde Egnach im Kanton Thurgau, möchte ihm aber noch mitgeben, dass der Grosse Rat gerne mal einen Harass Äpfel als Gruss aus dem Thurgau annehmen würde. *Heiterkeit.* Dann gratuliere ich auch noch dem neuen Mitglied der KUVe, Stefan Schmid, und freue mich auf seine Mitarbeit in der Kommission. Nicht vergessen möchte ich unser kürzlich verstorbenes Kommissionsmitglied Peter Giacomelli. Er hat unserer Kommission immer wieder gutgetan und wir durften sogar eine Sitzung im neu erstellten Wohnhaus in Trin abhalten. Der dortige grosse Tisch hatte genügend Platz und seine Gastgeberqualitäten wurden offenbart. Wir gedenken mit Wehmut an unseren Kollegen.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Ich danke Ihnen, Grossrat Danuser, und erteile Grossrat Müller das Wort.

Müller (Susch): Ja, wie ihr alle schon wisst, ist das meine letzte Session im Bündner Grossen Rat. Darum, liebe Freunde, möchte ich es auch nicht unterlassen, mich bei euch für die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit zu bedanken. Ich möchte mich bei euch für die Arbeit im Parlament, aber auch für die schönen Stunden neben dem Parlament bedanken. Ich werde mich immer gerne an diese Zeit erinnern. Ich hoffe, euch einfach irgendwo oder irgendwann wieder mal zu sehen, vielleicht sogar an einer Session extra muros in Egnach. *Heiterkeit.* Für alle von euch, die nachher noch etwas Zeit haben, würde ich gerne eine Runde im La Vita spendieren. Ich würde mich freuen über alle, die noch ein bisschen Zeit haben. Danke vielmals und grazia fisch. *Applaus.*

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Wir behandeln nun trotzdem noch die für dringlich erklärte Anfrage Horrer betreffend Umsetzung der Sanktionen gegen Russland. Die Regierung wird durch Regierungsrat Rathgeb vertreten. Grossrat Horrer, wünschen Sie Diskussion und sind Sie von der Antwort der Regierung befriedigt, teilweise befriedigt oder gar nicht befriedigt?

Dringliche Anfrage Horrer betreffend Umsetzung der Sanktionen gegen Russland (Wortlaut Aprilprotokoll 2022, S. 803)

Antwort der Regierung

Zu Frage 1: Das Bundesamt für Justiz BJ wies (nach Rücksprache mit dem SECO) über das Grundbuchinspektorat die Grundbuchämter bereits am 2. März 2022 an, auf Grundstücken von auf der SECO-Liste verzeichneten Eigentümern eine Verfügungssperre anzumerken und dem SECO eine Meldung zu erstatten. Diese Zusammenarbeit funktioniert gut. Die STV dagegen wurde vom SECO bis zum Merkblatt vom 1. April 2022 nie kontaktiert, weder direkt noch indirekt über die Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV). Noch bevor steuerpflichtige Personen mit Wohnsitz in Graubünden auf der SECO-Liste figurierten, ging die STV vor allen anderen Kantonen auf das SECO mit der Frage zu, ob die kantonalen Steuerverwaltungen unter das Bundesgesetz über die Durchführung von internationalen Sanktionen (Embargogesetz, EmbG; SR 946.231) bzw. unter die Verordnung über Massnahmen im Zusammenhang mit der Situation in der Ukraine (VO Ukraine; SR 946.231.176.72) fallen. Das SECO verwies die STV auf ein Merkblatt, welches allen Kantonen zu gegebener Zeit zugestellt werden solle (vgl. Antwort auf Frage 3). Aus Sicht der STV war die Zusammenarbeit mit dem SECO somit lange unbefriedigend. Somit kann festgehalten werden, dass die Zusammenarbeit teilweise unbefriedigend war.

Zu Frage 2: Bis zum Vorliegen des erwähnten Merkblattes herrschte für die Steuerverwaltungen Unklarheit darüber, ob sie eine Meldepflicht trifft. Die Aufgaben der Steuerverwaltungen wurden erst mit dem Merkblatt geklärt, indem darin festgehalten wurde, dass die Steuerverwaltungen einer Meldepflicht unterliegen. Zu den Sanktionen der Grundbuchämter vgl. Antwort auf Frage 1.

Zu Frage 3: Die STV hatte sich bereits vor dem Interview des stv. Leiters STV vom 15. März 2022 für die Sendung SRF DOK Reporter (ausgestrahlt am 23. März 2022) intensiv mit der VO Ukraine auseinandergesetzt und mit dem SECO Kontakt aufgenommen. Dieses vertrat lange die Ansicht, die Steuerverwaltungen würden gar nicht unter die VO Ukraine fallen und müssten deshalb keine Meldungen vornehmen. Diese Ansicht überzeugte die STV nicht. Für sie stand aufgrund einer zeitgemässen Auslegung des EmbG und der VO Ukraine sowie nach dem Sinn und Zweck dieser 2 Erlasse rasch fest, dass auch die Steuerverwaltungen dem SECO Vermögenswerte von Personen, die sich auf der SECO-Liste befinden, melden müssen. Überdies vertrat die STV die Meinung, dass die VO Ukraine und das EmbG dem Steuergeheimnis vorgehen würden. Deshalb ging die STV auf andere Kantone, die Schweizerische Steuerkonferenz und das SECO zu. In der Folge wollte die STV die Meldungen vornehmen. Das SECO bat die STV, davon abzusehen und das Merkblatt abzuwarten. Am 1. April stellte das SECO allen Kantonen das erwähnte Merkblatt zu, in dem es erstmals und offiziell festhielt, es bestehe auch für die Steuerverwaltungen eine Melde-

pflicht. Die STV hatte bereits vor dem Erhalt des Merkblattes alle notwendigen Abklärungen getroffen, um die Meldungen zu erstatten. Diese erfolgten dann unmittelbar nach Eingang des Merkblattes. Soweit ersichtlich war die STV die erste Steuerverwaltung, die dem SECO Meldungen erstattete. Im Übrigen informierte der DFG Vorsteher am 5. April 2022 die Medien über die Meldungen der STV ans SECO.

Zu Frage 4: Seit dem Entscheid des Bundesrates vom 28. Februar 2022, die Sanktionen der EU gegen Russland zu übernehmen, haben die betroffenen kantonalen Behörden diese Angelegenheit mit höchster Priorität verfolgt und Abklärungen getroffen. Die STV hat nicht erst die SECO-Sanktionslisten abgewartet, sondern bereits die EU-Sanktionslisten mit dem Steuerregister abgeglichen, was auch weiterhin zeitnah erfolgen wird. Sie hat auch unmittelbar nach Erhalt des Merkblattes die vorbereiteten Meldungen über Vermögenswerte von sanktionierten Personen als erster Kanton dem SECO übermittelt (vgl. auch Antwort auf Frage 3). Die Grundbuchämter haben unverzüglich eine Verfügungssperre auf Grundstücken von in der Liste des SECO verzeichneten Eigentümern angemerkt und diese dem SECO gemeldet.

Zu Frage 5: Die kantonalen Behörden haben sich umgehend um ihre Pflichten im Zusammenhang mit dem Vollzug der Sanktionen bemüht und rasch gehandelt. Wie zu Frage 3 ausgeführt, ist die STV sehr rasch beim SECO vorstellig geworden, hat sich gegenüber anderen Kantonen für eine Meldung ausgesprochen und unmittelbar nach Erhalt des Merkblattes die entsprechenden Vermögenswerte gemeldet. Die Grundbuchämter hatten keine Veranlassung, beim SECO zu intervenieren, da sie – im Gegensatz zur STV – bereits sehr früh angewiesen wurden, Verfügungssperren anzumerken. Daraus wird ersichtlich, dass der Kanton gegenüber dem SECO nicht untätig geblieben ist. Vielmehr hat sich der Kanton für einen klaren Vollzug der Sanktionen eingesetzt. Er wird dies auch in Zukunft tun.

Horror: Ich wünsche Diskussion, und vorab fürs Protokoll, ich bin mit der Antwort befriedigt.

Antrag Horror
Diskussion

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Grossrat Horror wünscht Diskussion. Wird dagegen opponiert? Das ist nicht der Fall, somit beschlossen. Grossrat Horror, ich erteile Ihnen das Wort. Grossrat Alig, opponieren Sie? Nicht? Gut. Grossrat Horror.

Diskussion ist nicht bestritten und somit beschlossen.

Horror: Vielen Dank für das Wort. Wir alle mussten erfahren, dass Wladimir Putin die Weltgeschichte dazu zwang, einen ausgesprochen inhumanen und grausamen Weg einzuschlagen. Es ist wieder Krieg in Europa. Wir erleben erstmals seit Langem einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf einen souveränen Staat. Die internationale Gemeinschaft hat überraschend für alle, aber in zu lobender Einigkeit reagiert und Sanktionen beschlossen,

um dem Aggressor die finanziellen Handlungsspielräume einzuschränken und so zu versuchen, das Kriegsgeschehen aktiv zu beeinflussen. Wir alle können uns auch an die Zeit erinnern, wo der Bundesrat kommunizierte, er beschliesse keine Sanktionen. Auch ich als Bürger erlebte in diesen Tagen ein schönes Gefühl. Es wuchsen die Zweifel, ob die Landesregierung auf der Höhe der Weltlage agiert. Kritik wurde von allen Parteien laut, die Völker- und Menschenrechte hochhalten. Am 28.2.2022 beschloss schliesslich der Bundesrat endlich, sich den internationalen Sanktionen anzuschliessen und seine internationale Verantwortung im Sinne der Neutralität wahrzunehmen. Was dann folgte, war Kritik, Kritik am Vollzug der Sanktionen, Kritik an der Ausgestaltung der SECO-Listen mit den betroffenen Personen, verglichen mit den Listen der EU, Unklarheiten im Vollzug, und das ausgerechnet in der Schweiz, dem Land, das als Finanzdrehscheibe fungiert und gerade in diesem Bereich einen hohen Beitrag zur internationalen Verantwortungsübernahme, zur Umsetzung der Sanktionen leisten kann. Vor diesem Hintergrund ist auch diese überparteiliche, ich möchte es betonen, es ist eine überparteiliche Anfrage, nicht nur eine Anfrage Horrer, entstanden, indem wir nachfragen wollten, auch im Kanton Graubünden, denn auch die Kantone sind involviert beim Vollzug der Sanktionen.

Nun, ich gehe davon aus, Sie haben die Antwort gelesen. Wie sind diese Antworten der Regierung einzuschätzen? Und ich tue das ja eher selten, aber heute muss, nein, ich muss es nicht, ich will es explizit tun, mich bei der Bündner Steuerverwaltung für ihre Arbeit bedanken. Das war auf der Höhe der Zeit. Das war vorausschauend. Das war gut. Vielen Dank, auch an den entsprechenden Departementsvorsteher. Auf der anderen Seite, und das offenbart diese Antwort auch, ist die Rolle des Staatssekretariats für Wirtschaft ausgesprochen zögerlich. Zaudern wäre ein Wort, das genannt werden könnte, nicht auf der Höhe der Zeit. Keine Verantwortung wurde lange Zeit wahrgenommen. Die Rolle, die das Staatssekretariat für Wirtschaft spielte, könnte noch mit weiteren und müsste sogar mit weiteren, harten und deutlichen Worten kommentiert werden. Ich möchte das aber heute nicht tun. Ich denke, Sie alle wissen, in welche Richtung diese Worte gehen. Ich mache ein Beispiel: Am 28.2.2022 wurden die Sanktionen beschlossen. Am 1. April 2022 erreichte die Kantone ein Merkblatt. Vorher wurde mit der kantonalen Steuerverwaltung kein Kontakt aufgenommen. Es war unklar, wie die Rolle des Steuergeheimnisses einzuschätzen ist. Es wurde vom SECO suggeriert, die kantonalen Steuerverwaltungen würden der Meldepflicht nicht unterstellt sein, und und und. Nun, wir sind das Bündner Kantonsparlament. Wir können nicht in die Führung des SECO eingreifen. Wir können aber unser Bedauern ausdrücken und auch unsere, zumindest was mich anbelangt, auch eine gewisse Wut und Enttäuschung gegenüber dieser zögerlichen Haltung, warum sie auch immer geboren wird. Ist es aufgrund der Kompetenz? Die Schweiz hat noch nie ein so umfassendes Sanktionspaket unterstützt. Wusste man nicht, warum? Wie es geht? Musste man sich das Know-how einkaufen? War es, weil politische Überlegungen im Spiel waren? Das ist letztlich egal. In Zukunft muss

es besser werden, und in die Zukunft möchte ich auch meinen Blick richten und die Bündner Regierung ermutigen, diesen Weg weiterzugehen und nicht davor zurückschrecken, dem SECO, wo angebracht, tatsächlich auf die Füsse zu stehen, zu intervenieren, allenfalls auch eine Task Force zu fordern, die einen griffigen Vollzug der Sanktionen ermöglicht. Ich glaube, das ist diese Botschaft, die wir heute aussenden müssen im Zuge dieser Debatte. Wir alle können einen Beitrag leisten, und angesichts der dramatischen Situation der Kriegsverbrechen, des völkerrechtswidrigen Angriffskriegs sind wir alle gut beraten, diesen Beitrag mit Bedacht und Demut im Sinne des Friedens und des Völkerrechts zu leisten.

Alig: Tier quell'uiara stos jeu tuttina aunc deponer mia opiniun. Kollege Horrer, Sie haben natürlich völlig Recht damit, dass dieser Angriffskrieg verurteilt und sanktioniert werden soll und muss. Aus diesem Grunde habe ich auch der Dringlichkeit Ihrer Anfrage zugestimmt. Jeder Krieg ist nämlich schrecklich, furchtbar für alle Beteiligten, Zivilisten, Kinder und Soldaten. Auch die zum Teil mit bewusst falschen Fakten begründeten Angriffskriege der Amerikaner der letzten 50 bis 60 Jahre und bis zu der jüngsten Zeit waren schrecklich und barbarisch. Wo waren aber da die Verurteilungen und Sanktionen durch Europa und die Schweiz, bei den Angriffskriegen der Amerikaner in der Schweinebucht auf Kuba, Korea, Vietnam, Irak, Afghanistan und Syrien? Auch da wurden tausende und abertausende Zivilisten, und darunter natürlich auch Tausende von Kindern, getötet. Dazu gab es auch abertausende Menschen, Zivilisten und Kinder, die zu Krüppeln geschossen wurden. Ganze Dörfer, ganze Regionen wurden ausgelöscht respektive dem Erdboden gleichgemacht. Für mich sind sämtliche, und ich wiederhole, sämtliche Kriege aufs Schärfste zu kritisieren, zu verurteilen und zu sanktionieren. Für mich gibt es nämlich nicht die guten und die bösen Kriege. Zivilisten und Kinder sind überall auf der Welt Zivilisten und Kinder, egal, wo sie wohnen. Wenn wir also glaubwürdig sein und bleiben wollen, müssen wir in Zukunft alle Kriege verurteilen und sanktionieren, egal, von welcher Seite sie angezettelt und durchgeführt werden. Bei den Betroffenen macht es nämlich keinen Unterschied, von welcher Bombe sie zerfetzt, zerstückelt oder zum Krüppel geschossen werden. Auch da gibt es für mich keine guten und bösen Bomben. Alle Bomben sind schrecklich und barbarisch. Glaubwürdig bleiben aber Europa und die Schweiz, dazu gehören auch wir hier in diesem Grossratssaal, aber nur, wenn wir zukünftig alle Angriffskriege aufs Schärfste verurteilen und sanktionieren. Alles andere wäre nämlich nichts weiter als eine erbärmliche Heuchelei. Bien engraziament per Voss'attenziun.

Grass: Da ich mich bei der Frage zur Dringlichkeit ausführlich zu Wort gemeldet habe, verzichte ich jetzt auf ein längeres Votum. Aber ich muss doch noch kurz zu den Aussagen von Grossrat Horrer Stellung nehmen. Ich weiss nicht, ob Sie in der Lage sind und ob es Ihnen zusteht, von Chur aus die Beurteilung des SECOs vorzunehmen. Sie müssen sehen, es ist nicht einfach schwarz

oder weiss, wer sanktioniert wird. Die Wirtschaft ist gefordert, die Banken sind gefordert. Und die müssen auch Zeit haben und brauchen etwas Zeit, damit sie die Beurteilung seriös vornehmen können, denn denken Sie daran, wenn einfach ein Konto gesperrt wird, das im Nachhinein nicht berechtigt war, dann kann das Unternehmen und Private lähmen und führt zu Schicksalen. Und ich möchte es nochmals betonen, dass die Schweiz am meisten Sanktionen verhängt hat und Bundesrat Cassis die Umsetzung und Kontrolle der Sanktionen in der Sonntagspresse als vorbildlich bezeichnet hat.

Pfäffli: Eigentlich wollte ich mich zu diesem Thema nicht zu Wort melden. Ich möchte es aber auch zur fortgeschrittenen Stunde noch tun. Die Zerstörung in der Ukraine, das In-Schutt-und-Asche-Liegen einer ganzen Nation, das Sterben von Tausenden von Leuten, das Indie-Flucht-Jagen von Millionen von Leuten beschäftigt und bedrückt mich sehr. Ich habe deshalb den Vorstoss von Grossrat Horrer aus Überzeugung mitunterschrieben und möchte der Regierung für die schnelle Beantwortung und die Umsetzung danken. Ich möchte aber trotzdem nicht unterlassen, sowohl Ihnen, Grossratskollege Horrer, als auch dem Fraktionschef, dem geschätzten Fraktionschef der SVP, Walter Grass, noch zwei, drei Antworten zu geben. Ich freue mich sehr, dass Sie jetzt zur Einsicht gekommen sind, dass Russland sanktioniert werden muss. Ich möchte aber daran erinnern, dass das in der Vergangenheit nicht so war. Meistens war Russland und Putin ein Verbündeter gegen den Kapitalismus, den Imperialismus, gegen die Grossmacht USA, und wenn ich in Ihre Jugendorganisation schaue und in die Foren, dann stelle ich heute noch fest, ein Beitrag, Russland ist kein imperialistischer Staat. Die USA mit ihrem neoliberalen Finanzkapitalismus und ihrer kriegstreiberischen Lebensweise ist der Hauptfeind der Menschheit. Die Welt hat sich gespalten in den alten imperialistischen, kolonialistischen Westen und die aufstrebenden postkolonialen, antiimperialistischen Nationen. Das ist das Wesen des Krieges, der als Wirtschaftskrieg begonnen hat. Ich hoffe, dass das, was Sie jetzt heute erzählt haben, wirklich wie in Deutschland und dem deutschen SP-Bundeskanzler eine Zeitenwende einläutet und nicht eine Momentaufnahme ist. Ich möchte auch daran erinnern, wie wichtig es ist, dass wir eine Verteidigung haben. Ich möchte aber auch daran erinnern, dass aus Ihren Kreisen jeweils Abstimmungsvorlagen vorgelegt wurden, die eine Abschaffung der Armee vorsahen, die die Armee in der Schweiz zu Tode sparen wollten und die auch heute noch, wo man sieht, wie wichtig und wie absolut lebensnotwendig ein Luftschuttschild ist, gegen neue Kampfflugzeuge sind. Ich hoffe auch hier, dass Sie den Sinn der Sicherheit erkannt haben und es eine Zeitenwende einläutet. Und ich bitte Sie auch daran zu denken, dass wir, wenn wir Grossveranstaltungen konsequent nach Russland und China geben, weil wir selber nicht den Mut haben, darüber nachzudenken, dass wir sie organisieren sollten, hier eine unglaubliche Werbeplattform für diese Regimes aufbauen, die wir in Zukunft einfach nicht mehr zulassen dürfen.

Und zu Grossratskollege Grass: Es hat mich auch gestern gefreut, dass er den Krieg in der Ukraine verurteilt hat

mit klaren Worten. Er hat aber auch auf die Stellung der SVP hingewiesen, die aus meiner Sicht nicht von aussen falsch verstanden wird, sondern von innen eigentlich falsch interpretiert wird. Ihr Aushängeschild in der Bündner SVP ist der Ansicht, dass man die Aggression in der Ukraine, die Russland ausübt, nicht als Krieg bezeichnen darf und die Kriegsverbrechen auch nicht als Kriegsverbrechen betrachten darf. Ihr Fraktionssprecher in Bern hat in Anbetracht der Tatsache, dass Europa mit einer der grössten humanitären Katastrophen, die wir seit Langem erlebt haben, eigentlich Stimmung gegen Flüchtlinge gemacht, was ich sehr schade finde. Und Ihre Partei, wollen wir sagen, Ihre Zeitschrift, hat bis Ende Februar eigentlich hauptsächlich Putin, sie hat die Zeitschrift, die Putin als Putin verehrend dargestellt hat, in den letzten sechs Wochen habe ich nie einen Kommentar gesehen, der hier eine kritische Nuance gemacht hat. Ich bin wirklich der Ansicht, es ist die Zeit, dass wir hier ganz klar zusammenstehen und ein Zeichen setzen, dass wir diese verbrecherische Handhabung nicht mehr tolerieren. Und in diesem Sinn danke ich sowohl Ihnen, Grossratskollege Horrer, als auch Walter Grass, dass wir hier gemeinsam die richtigen Worte gefunden haben.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Grossrat Grass, Sie wurden direkt angesprochen.

Grass: Ja, danke für das Wort. Ich teile die Ansicht von Grossrat Pfäffli, dass es an der Zeit ist, dass wir hier zusammenstehen und dass wir uns nicht parteipolitisch die Schuld in die Schuhe schieben oder wer welche Haltung eingenommen hat. Dazu gäbe es dann auch Exponenten von der FDP, die in der Presse auch erwähnt wurden, die dann auch kein gutes Bild abgegeben haben. Vielleicht einfach noch zu unserem Aushängeschild im Kanton Graubünden, die haben Sie auch scharf verurteilt. Ich nehme nicht jetzt das Wort für sie in die Hand, aber es gab auch Artikel in der Presse, die dann doch anders rüberkamen. Und es ist nicht so, dass sie das Wort Krieg verboten hat. Sie hat es zum Schutz ihrer Firma, ihrer Mitarbeiter in Russland so dargelegt und sie spricht, wenn sie nicht für die Firma spricht, spricht sie auch von Krieg. Das einfach eine kurze Richtigstellung. Aber ich gehe mit Ihnen einig, es ist Zeit, zusammenzustehen.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Grossrat Horrer, Sie haben das Wort gewünscht.

Horrer: Ich bedanke mich bei Grossratskollege Pfäffli für seine Ausführungen und auch die Betonung des Gemeinsamen. Ich habe in meinem Votum sehr bewusst von Demut gesprochen. Kollege Pfäffli, wenn einem Weltgeschichte auf derart inhumane Art und Weise um die Ohren pfeift gewissermassen, dann werden Weltbilder hüben wie drüben in ihren Grundlagen erschüttert. Vieles, was sicher schien, wird in Frage gestellt. Ich verzichte aber darauf, nun jetzt jene Aspekte Ihres Weltbildes aufzuzählen, die dieses welthistorische Ereignis in Frage gestellt haben. Sie kennen sie selbst am besten.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Gibt es weitere Wortmeldungen aus der Ratsmitte? Granconsigliera Noi-Togni, ha facoltà di parlare.

Noi-Togni: Nur ganz kurz. Mir macht grosse Angst, was ich gestern im Tagesanzeiger gelesen habe, dass jeder dritte Jugendliche ist an der Seite sozusagen vom Putin-Krieg. Das macht mir wahnsinnig Angst, weil das nicht wahr sein darf, dass die jungen Leute so denken. Dann ist etwas in der Gesellschaft, was nicht in Ordnung ist, oder ich weiss nicht. Die Werte sind wirklich so gesunken, dass das möglich ist. Also ich hoffe sehr, dass diese Nachricht falsch ist.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen und erteile demnach Regierungsrat Rathgeb das Wort.

Regierungsrat Rathgeb: Drei Punkte: Erstens einmal vielen Dank, Grossrat Horror, dass wir hier die Möglichkeit haben, überhaupt über diese Thematik zu sprechen, nicht nur über die humanitäre Aufgabe der Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge, eine Herkulesaufgabe nicht nur für unseren Kanton, sondern für alle Kantone und die Schweiz, sondern eben auch über den stringenten und konsequenten Vollzug der Sanktionen, die ja eine Antwort sein sollen auf die kriegerischen Ereignisse, den inakzeptablen und völkerrechtswidrigen Annexionskrieg, den wir erleben müssen. Umso wichtiger ist es, dass diese Sanktionen eben stringent und konsequent vollzogen werden.

Zum zweiten Punkt: Sie haben die Steuerverwaltung gelobt, Grossrat Horror. Das freut mich sehr, weil die Steuerverwaltung des Kantons Graubünden, hier heute vertreten auch auf der Tribüne durch den Leiter Angelo Roberto und den Stellvertreter Toni Hess, sehr viel und von Beginn weg dazu beigetragen hat, dass wir auch auf Seiten der Steuerverwaltungen diese Sanktionen konsequent vollziehen können. Ich bin sehr dankbar, dass Sie das anerkennen und dass wir insbesondere dank der Intervention von Toni Hess, der im Rahmen seines Auftritts im Schweizer Fernsehen Klartext gesprochen hat, dass wir eben von Seiten des SECO notwendige Informationen für den stringenten und konsequenten Vollzug dieser Sanktionen erhalten. Ich bin sehr dankbar dafür, weil der Faktor Zeit hier ganz entscheidend ist.

Und drittens die Thematik eben des SECO. Die Anlaufschwierigkeiten haben wir transparent dargelegt, aber ich darf Ihnen auch sagen, dass zwischenzeitlich nach diesen Anlaufschwierigkeiten sehr viel gegangen ist. Mein Eindruck ist, dass es heute gut funktioniert, nach einem persönlichen Austausch mit Bundesrat Parmelin bereits im März, dann aber auch von Auftritten und Vertretungen des SECO anlässlich einer ausserordentlichen Finanzdirektorenkonferenz, von persönlichen Kontakten, von dem, was wir schlussendlich auch erhalten haben. Das SECO, würde ich einmal sagen, hat auch dazugelernt. Heute funktioniert es, und ich bin auch hier sehr dankbar. Aber es ist wichtig, auch das zu sehen.

Und zum Abschluss: Wir werden dranbleiben. Wir werden dranbleiben müssen. Die Thematik der Sanktionen wird nicht so schnell vorbei sein. Die Liste ist in Bewe-

gung, und ich kann Ihnen sagen, wir tun alles, um auch weiterhin einen stringenten und einen konsequenten Vollzug der Sanktionen zu gewährleisten.

Standespräsidentin Zanetti (Sent): Damit haben wir auch die für dringlich erklärte Anfrage Horror behandelt. Ich gebe Ihnen eine Übersicht der während dieser Session eingereichten Vorstösse: Auftrag Horror betreffend Solaroffensive für Graubünden. Auftrag Horror betreffend Medienförderung für romanisch- und italienischsprachige Medien. Auftrag Brunold betreffend Rahmenbedingungen für ein Green-Tec-Cluster in Graubünden. Die dringliche Anfrage Horror betreffend Umsetzung der Sanktionen gegen Russland. Anfrage Tomaschett (Chur) betreffend Umsetzung der Barrierefreiheit bei den Bündner Bergbahnen. Anfrage Valär betreffend Teilrevision zum EG zum ZGB Grosser Rat. Anfrage Derungs betreffend Beiträge für Luft-Wasser-Wärmepumpen. Anfrage Ruckstuhl betreffend ausserkantonale Spitalschulen. Anfrage Rettich betreffend Strategie Personal in der Kinderbetreuung. Anfrage Felix betreffend Raumplanung. Anfrage Bettinaglio betreffend mehr Wohnraum für Bündnerinnen und Bündner. Ich möchte Sie auch darüber informieren, dass die Präsidentenkonferenz entschieden hat, in der Junisession während vier Tagen zu tagen.

Wir haben während den letzten Tagen offen und kritisch, mit Freude und Respekt, ernsthaft und mit einer Prise Humor über Partei- und Regionengrenzen miteinander nach Lösungen gerungen. Auch oder trotz den anstehenden Wahlen haben wir erreicht, dass die auf gegenseitige Achtung aufgebaute und gelebte politische Kultur nach wie vor Bestand hat und gemäss meiner Einschätzung gestärkt wurde. Dafür möchte ich Ihnen, geschätzte Grossrätinnen und Grossräte, ganz herzlich danken. Dass Meinungsfreiheit auch Vielfalt bedeutet, ohne dass dabei die Rücksichtnahme der Minderheiten in Frage gestellt wird, ist mir persönlich sehr wichtig, und ich bin dankbar, in einem solchen Umfeld politisch tätig sein zu dürfen. Ich möchte an dieser Stelle auch auf den Besuch am Plantahof zu sprechen kommen. Ich möchte mich gerne bei allen Mitarbeitenden des Plantahofs für ihre herzliche wie professionelle Gestaltung des Arbeitsbesuches bedanken. Sie haben eindrücklich bewiesen, dass der Plantahof Kompetenzzentrum und emotionale Heimat für Menschen im ländlichen Raum ist. Mitverantwortlich für die Organisation war auch das Ratssekretariat, und ich möchte meinen aufrichtigen Dank namentlich Patrick Barandun und Gian-Reto Meier-Gort sowie Corina Feltscher und Christine Bürkli-Jörimann aussprechen. Sie alle sind mir vor und während der Session eine grosse Stütze, auf die ich mich verlassen kann. Ebenfalls Verlass ist auf den Standesvizepräsidenten. Predschà Tarzisi, auch dir danke ich ganz herzlich für deine Unterstützung. Sie sehen, es benötigt viele fleissige Hände, welche ihren Dienst zumeist im Hintergrund verrichten. Deshalb möchte ich hier auch den Polizistinnen und Polizisten danken, welche für unsere Sicherheit gesorgt haben, und Andrea Monigatti vom Hausdienst. Ebenfalls danken möchte ich den Medienschaffenden für die Berichterstattung. Bevor ich schliesse, möchte ich ganz offiziell auch Grossrat Emil Müller aus Susch verab-

schieden. Er hat sich entschieden, das Engadin und Graubünden Richtung Thurgau zu verlassen. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, Grossrat Müller, der immer noch mein Pate ist im Grossratssaal, für seinen Einsatz und sein Engagement zu danken. Stimà sar grond cusglier, da cour Til ingrazch eu per seis instancabel ingaschamaint a favur dal chantun e da la regiun e giavüsch per Seis avegnir be il meglider, impustüt sandà e satisfacziun in Seis nouv dachasa e champ d'operusità. Aber auch Ihnen allen, geschätzte Anwesende, wünsche ich Gesundheit und Wohlergehen, Befriedigung in Ihrer täglichen Arbeit. Kommen Sie gut nach Hause. A bun ans vair ed ün bun arriv a chasa. Die Aprilsession ist geschlossen. *Applaus*.

- Auftrag Brunold betreffend Rahmenbedingungen für ein Green-Tec-Cluster in Graubünden
- Anfrage Tomaschett (Chur) betreffend Umsetzung der Barrierefreiheit bei den Bündner Bergbahnen
- Anfrage Valär betreffend Teilrevision zum EGzZGB Grosser Rat
- Anfrage Derungs betreffend Beiträge für Luft-Wasser-Wärmepumpen
- Anfrage Ruckstuhl betreffend ausserkantonale Spitalschulen
- Anfrage Rettich betreffend Strategie Personal in der Kinderbetreuung
- Anfrage Felix betreffend Raumplanung
- Anfrage Bettinaglio betreffend mehr Wohnraum für Bündnerinnen und Bündner

Schluss der Sitzung: 17.50 Uhr

Es sind folgende Vorstösse eingegangen:

- Auftrag Horrer betreffend Solaroffensive für Graubünden
- Auftrag Horrer betreffend Medienförderung für romanisch- und italienischsprachige Medien

Für die Genehmigung des Protokolls

durch die Redaktionskommission:

Die Standespräsidentin: Aita Zanetti

Der Protokollführer: Patrick Barandun

Die Redaktionskommission

hat in ihrer Sitzung vom 18. Mai 2022 gemäss Artikel 35 Absatz 3 und Artikel 36 Absatz 3 der Geschäftsordnung des Grossen Rats die Sitzungsprotokolle der Aprilsession 2022 geprüft, redaktionell bereinigt und genehmigt. Ebenso wurden die im Anhang zu den Beschlussprotokollen enthaltenen, definitiv verabschiedeten Erlasse und Beschlüsse redaktionell bereinigt.